Nr. 223. Berlin, Sonnabend, den 23. September 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 223. Berlin, Sonnabend, den 23. September 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major à la suite des 2. Garde-Ulanen-Regiments, Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Großkreuzes des Haus-Ordens vom weißen Falken; so wie dem Seconde-Lieutenant à la suite des Regiments Garde du Corps, Wolrad Prinzen zu Waldeck und Pyrmont, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen ihm verliehenen Großkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen; ferner

Dem pensionirten Steuer-Einnehmer, Haupt-Amts-Controlleur Diergart zu Schwelm, Regierungs-Bezirk Arnsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem evangelischen Schullehrer Bergerhof zu Werne im Kreise Bochum, Regierungs-Bezirk Arnsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen;

Den Staats-Procurator Scriba in Bonn zum ständigen Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte in Elberfeld zu ernennen;

Den Kreisgerichts-Director Zweigert in Belgard als Director an das Kreisgericht in Stolpe zu versetzen; desgleichen

Den Landgerichts-Assessor Schiller in Saarbrücken zum Landgerichts-Rathe in Elberfeld; und

Den Landgerichts-Assessor von Pelser-Berensberg in Köln zum Landgerichts-Rathe zu ernennen.

Polizei-Präsidium.

Unter Hinweisung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 1. Januar 1814 (Intelligenzblatt Nr. 85 d. d. 9. April 1814 p. 135) wird hierdurch zur Kenntniß des schifffahrttreibenden Publicums gebracht, daß zufolge der Bestimmung der betreffenden Königlichen Ministerien vom 1. Oct d. J. ab a) der in der erwähnten Bekanntmachung sub Nr. 1 aufgeführte Betrag der für die Schiffs-Auslade- resp. Einlade-Erlaubniß erhobenen Abgabe auf 2½ Sgr. b) Der in derselben Bekanntmachung sub Nr. 2 aufgeführte Pfandbetrag auf 5 Sgr. ermäßigt worden ist.

Berlin, den 18. September 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. Lüdemann.

Die Grünstraßen-Brücke wird behufs ihrer Instandsetzung vom 27. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 20. September 1854.

Königliches Polizei-Präsidium II. Abtheilung.

Königliche Seehandlung.

In Beziehung auf die von uns am 1. Juli d. J. ausgestellten Interimsscheine über die Obligationen der 4½ procentigen Staats-Anleihe vom Jahre 1854 bringen wir hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publicums, daß die Aushändigung der Obligationen nebst Coupons über die Zinsen vom 1. October d. J. ab und die Zahlung der Stückzinsen vom 1. Juli bis 1. October d. J. gegen Rückgabe der Interimsscheine vom Montag, den 25. d. M., ab in den Geschäftsstunden Vormittags bei unserer Hauptkasse Zug um Zug stattfinden wird.

Berlin, den 22. September 1854.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
gez. Camphausen. Remmert.

Ist es die Aufgabe,

wie sie bei uns vorliegt, aus dem Zustande einer ganz oder doch fast unbegrenzten Freizügigkeit zu einem gebundenen überzugehen, so ist es gewiß doppelt wichtig, sich vor jeder Ausschreitung nach dem entgegengesetzten Extrem zu verwahren. Man würde dadurch die ohnehin zu erwartenden — in dem Gegensatz der Ansichten wie in der Verwickelung der Verhältnisse begründeten — Schwierigkeiten bis zum Unübersteiglichen vermehren. Dagegen ist man sicher, das erwähnte Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, wenn man für Gestattung des Aufenthaltes, der Niederlassung und Schließung der Ehe Bedingungen aufstellt, welche man für das Gedeihen jener Personen selbst als unentbehrlich erkannt hat.

Solcher Bedingungen kann und wird es sehr verschiedene geben, je nach dem Verhältnisse des Standes, des Ortes und der wirthschaftlichen Entwickelung; andere für den großen Grundbesitz und für den kleinen, andere für den Handwerker, Tagelöhner und Fabrikarbeiter. Selbstredend ist es nicht möglich, auf einmal und in einem Gesetze alle jene Anstalten und Einrichtungen herzustellen, deren Bestehen man für die verschiedenen Stände als heilsam und nothwendig erkannt hat: wir werden nur allmälig zu der Erkenntniß gelangen, was hier unentbehrlich ist, und was dem selbsteigenen Wachsthum oder der Cooperation der Gesetzgebung überwiesen werden muß. Will man daher einen Anfang in der bezeichneten Richtung machen, so wird man vor allen Dingen zu erwägen haben, welche Stände und Personen man dabei zunächst vor Augen hat und bei welchen eine Aenderung des herrschenden Systems am dringendsten ist, und sind es nach unserer Ansicht die „arbeitenden Klassen" im gewöhnlichen Sinne des Worts, die Tagelöhner, Gesellen, Fabrikarbeiter und Handwerker, deren Zustände einer Verbesserung am unabweislichsten bedürfen.

Natürlich ist der Gegenstand damit nicht erschöpft, vielmehr würde dies nur als der Anfang der Entwickelung einer organischen Gesetzgebung zu betrachten sein, denn nicht allein, daß, wie schon bemerkt, das ganze Gebiet in dem innigsten Zusammenhange steht und jeder Schritt vorwärts fernere Schritte in derselben Richtung nothwendig macht: wir müssen auch von vorn herein der leider nur zu weit verbreiteten irrigen Meinung entgegentreten, als ob man einen Stand reformiren könne, ohne auch zugleich an die andern mit Hand anzulegen, oder als ob es sich überhaupt nur darum handle, die persönliche Freiheit der unteren Stände zu begrenzen und zu beschränken, den höheren dagegen womöglich noch eine größere Ungebundenheit zu erkämpfen. Polizeilich mag es möglich sein, einen Stand niederzudrücken und die anderen in ihrer bisherigen Zuchtlosigkeit zu belassen, organisch ist die Begrenzung des einen durch die Mitbegrenzung der anderen bedingt. Es ergiebt sich hieraus, daß es nicht in unserer Absicht, einer Beschränkung der persönlichen Freiheit das Wort zu reden, die schließlich Nichts sein würde, als eine Vollendung der Allgewalt der Bureaukratie, daß vielmehr eine jede Begrenzung von uns nur so weit gutgeheißen und empfohlen werden kann, als die betreffenden Organe zugleich eine Beschränkung der Bureaukratie und eine sociale Wiedergeburt ermöglichen.

Deutschland.

□ Berlin, 22. September. Es ist nach gerade Sitte geworden, auf den Constitutionalismus zu schmähen, selbst der weiland schwarz-roth-goldene Pfahlbürger macht darüber schlechte Witze, und es bekümmert ihn nicht einmal, wenn er hört, daß dieselben 1848 in der Kreuzzeitung gestanden haben.

Das ist recht schön und recht gefährlich.

Warum sollten nicht gerade wir uns herzlich freuen, wenn wir eine Besserung des Volksgeistes an dieser Umwandlung constatiren dürften, eine Rückkehr zur Treue und zur Zucht und eine Reue über die Vergangenheit? Warum sollten nicht gerade wir triumphiren, wenn wir uns überzeugen dürften, daß die gewaltigen Lehren, welche die Geschichte seit 1789 den Völkern und dann die seit 1848 speciell dem Preußischen Volke gegeben hat und welche sich in das Bewußtsein und in die geistigen Erzeugungen der hervorragenden Denker der Nation bereits so tief eingesenkt hat, daß diese Lehre auch das gemeinsame Eigenthum des Volkes geworden sei?

Aber wir dürfen uns solchen freudigen Ueberzeugungen nicht hingeben. Ein Blick in unsere Kammern oder in unsere Magistrats-Sitzungen, oder in irgend einen andern der leider wenigen Kreise, in denen die politischen Interessen eines innerlich starken und gesund erwachsenen Volkes sonst Mund und Ausdruck finden, belehrt uns, daß diese Abneigung gegen den Constitutionalismus, welcher wir überall begegnen, meist nur die Ernüchterung nach einem bösen Rausche, nur das kurze und brutale Nein auf eine unbewaffnete und ungefährliche Forderung, nur die Gedankenlosigkeit der Trägheit ist, daß aber von einer innerlichen Ueberwindung der Grundsätze des Constitutionalismus, von einem tieferen Verständniß ihrer Wurzeln und Begründungen und von einer ernsteren Erkenntniß des Urbildes, von dem dies Staatssystem nur die Caricatur ist, fast nirgend etwas gefunden wird.

Wir aber haben niemals der bloßen Negative, dem bloßen Abbruche des Constitutionalismus das Wort geredet. Trümmer haben wir genug und keine Lust, sie zu vermehren.

Als wir uns für die Krone von Gottes Gnaden, für die Heiligthümer des Landes, für die Rechte, welche seine Geschichte dem Adel wie dem Bauer eingeräumt hat, erhoben, und als wir dann alle Neubildung im Staatsleben auf die Unterthänigkeit unter die alten Organisations-Gesetze unserer Geschichte und auf die Nachahmung der in ihr groß gewordenen Institutionen verwiesen, — da machten wir mit vollstem Bewußtsein gegen drei Richtungen und gegen drei Großmächte der Zeit Front, gegen den modernen Verfassungsstaat, gegen die Absolutie der Bureaukratie und gegen die construirenden Schulen.

Es zwang uns zu diesem dreifachen Entgegentreten ein Gedanke.

Wir halten die Geschichte heilig als das lebendige Kleid der Gottheit. Sie ward durch Willen und Gegenwillen des einzelnen Geschlechtes und durch Willen und Gegenwillen der Geschlechter. Darin zeigt sich die außermenschliche Fügung, die entweder dem Zufall gehören muß, oder dem großen Gott.

Der Glaube an eine höchste persönliche Lenkung der Welt führte uns darum zur Verehrung der Geschichte und zur Heilighaltung ihrer Erzeugnisse in Sitte, Recht und Einrichtungen.

Aber nicht alles Geschehene ist göttliche Geschichte, und nicht alles Geschehene enthält eine Offenbarung göttlicher Ordnung. Wir haben noch andere Offenbarungen, und diese lehrten uns, daß es Zeiten giebt, in welchen thörichter Einzelnwille oder ungeheures Unglück des Volkes die Wachsthümer der Vergangenheit zerstört und Aufgaben der Auffindung und Wiederherstellung für die Nachwelt hinterläßt.

Wir gingen in solchem Erkenntniß der Vergangenheit an diese Aufgabe, und nirgend ist leichter als in unserem Vaterlande unter dem Schutte der Trümmer das alte edle Gebäu heimischen Rechtes zu entdecken und seine stolzen Grundrisse zu erkennen.

So beugten wir uns denn unter die alte Satzung der Dinge, die lebendig geblieben war, wie jedes Wesen, das aus Gott ist. Es giebt keine „veralteten" und „überlebten" Einrichtungen.

Und weil wir uns unter das Bleibende und Innerlichgroße beugten, mußten wir gleicher Weise den Staat, dessen Leben der Durchschnitt des Willens dieses einen Geschlechtes ist, und den Staat, der auf der Verzweiflung am Rechte beruht und ein Nothbehelf gegen die Anarchie ist, und den Staat, der durch die einsame Theorie ausgeklügelt wird, gleicher Weise verschmähen.

So viel bekannt, verbleibt es bei der von des Königs Majestät beabsichtigten Reise nach Schlesien in diesem Herbst.

— Wie wir hören, wird morgen wieder vor Sr. Majestät dem Könige, und zwar in Schloß Bellevue, ein Minister-Conseil abgehalten werden.

— Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau ist von Schloß Gusow, der Präsident des Civil-Senats beim Königlichen Appellations-Gericht zu Köln, Madihn, von Köln, der Königlich Schwedische Kammerherr Graf v. Bielke von Stockholm und der Königlich Belgische General-Consul in Hamburg, Swaine, von Hamburg hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Großherzoglich Toskanische General-Major, vormalige Staatsminister und Gouverneur von Livorno, Prinz v. Corsini, so wie der Prinz Thommaso v. Corsini sind beide nach Prag, der General-Lieutenant und commandirende General des 5. Armee-Corps v. Tietzen und Hennig ist nach Brandenburg, der Kurfürstlich Hessische Legations-Rath v. Trott nach Kassel, der General-Consul Eggers nach Hamburg und der Großherzoglich Oldenburgsche Consul in Rußland, Blessig, nach Paris von hier abgereist.

— Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre ist der Hauptmann v. Clausewitz vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment als Major mit Pension der Abschied bewilligt, und der Graf Clemens von Schönburg-Glauchau, früher in Königlich Sächsischen Diensten, als Sec.-Lieutenant beim Regiment Garde du Corps angestellt.

— Nachdem am heutigen Tage die Manöver des Garde-Corps in der Gegend von Gr. Beeren beendigt worden, rückten die Truppen Nachmittags wieder in ihre resp. Garnisonen ein. Der Gesundheitszustand derselben ist, wie wir hören, während der Manövertage ein sehr günstiger gewesen.

— Von den im Bau begriffenen Preußischen Telegraphen-Anlagen ist die Spannung eines zweiten Drahtes auf der Linie von Duisburg bis zur Niederländischen Grenze bei Babberich und eines fünften Drahtes auf der Strecke von Berlin nach Potsdam bereits vollendet. Nachdem die Telegraphen-Linie von Köthen nach Magdeburg neu gebaut worden, ist die seither daselbst bestandene Kupferdrahtleitung außer Betrieb gesetzt. (C.-B.)

— Aus Bernburg meldet man, daß neuerdings falsche Köthen'sche Kassen-Anweisungen in Umlauf befindlich zu sein scheinen. Als unterscheidendes Kennzeichen derselben dienen: schlechteres Papier, nachlässigerer Druck der Aversseite, besonders in der Randverzierung; auch das hierbei verwendete Grün ist verschieden von dem der echten Kassen-Anweisungen. Noch bestimmter erkennbar sind diese nachgemachten Scheine durch einen Druckfehler, indem in der Straf-Androhung statt „wissentlich" gedruckt ist: „wissenetlich".

— Zu Mitgliedern der Bezirks-Commission für die Einkommensteuer sind in der Plenar-Sitzung des Brandenburgischen Provinzial-Landtages vom 20. September c. gewählt:

I. Für den Regierungs-Bezirk Potsdam: 1) Graf Königsmarck. 2) Landrath v. Loeschebrand. 3) Commerzienrath Busse. 4) v. Arnim auf Wiepersdorf. 5) Baron v. Hertefeld. 6) Domherr v. Bredow-Ihlow. 7) Justizrath v. Pieper. 8) Lehnschulze Bohnstedt. 9) Herr Eifrich aus Prenzlau. 10) Maurermeister Neubarth. 11) Justizrath Kessel. 12) Schulze Claessen. — Zu Stellvertretern: 1) Dombechant v. Erxleben. 2) v. Bredow auf Senzke. 3) Graf v. Redern. 4) Kaufmann Ebel aus Neu-Ruppin. 5) Justizrath Steinhausen in Potsdam. 6) Ober-Förster Kobilinsky.

II. Für den Regierungs-Bezirk Frankfurt: 1) v. Quillfeldt. 2) Stadtrath Struhl. 3) Geh. Rath v. Patow. 4) Kammerherr v. Brand auf Lauchstedt. 5) v. Risselmann auf Maischdorf. 6) Commerzienrath Kessel in Fürstenwalde. 7) Kaufmann Krüger in Cottbus. 8) Kreis-Deputirter Bescherer zu Siemersdorf. 9) Commerzienrath Haberland zu Finsterwalde. — Zu Stellvertretern: 1) v. Burgsdorf. 2) Bürgermeister Zimmermann zu Friedeberg. 3) v. Waldow auf Friedenau. 4) Kammerherr v. Treskow auf Doelzig. 5) v. Kottwitz auf Strega. 6) Bauerngutsbesitzer Haase zu Neuendorf.

III. Für Berlin. 1) Stadtrath de Cuvry. 2) Stadtverordnete Krebs. 3) Frhr. v. Monteton. 4) Herr Beerwald. 5) Apotheker Blell. 6) Fabrikant Glaue. 7) Fabrikant Ebel. 8) Fabrikant Kelch. 9) Baurath Cantian.

Bei der am 21. September c. stattgehabten Wahl wurden zur Bezirks-Commission für die classificirte Einkommensteuer aus den 4 Altmärkischen Kreisen des Regierungs-Bezirks Magdeburg nachfolgende Mitglieder gewählt: 1) der Rittergutsbesitzer von Jagow auf Calberwisch Kreis Osterburg. 2) Der Kaufmann Knigge zu Bismarck, Kreis Stendal. 3) Der Provinzial-Landtags-Abgeordnete Schulze Müller zu Ritze, Kreis Salzwedel. Zu Stellvertretern sind wiedergewählt: 1) Der Ober-Amtmann Martens zu Oebisfelde, Kreis Gardelegen. 2) Der Ackermann Schluß aus Dobrau, Kreis Osterburg.

— Das Königl. Revisions-Collegium für Landescultur-Sachen hat in einem zur Entscheidung vorliegenden Falle den Grundsatz ausgesprochen:

1. In den vormals zum Königreich Westphalen gehörig gewesenen Landestheilen ist der dem Erbpächter vertragsmäßig gegen den Erbverpächter zustehende Anspruch auf Vergütung der auf dem Erbpachts-Grundstücke haftenden Steuern, insbesondere der Grund- und Communalsteuern, durch die in Gemäßheit des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850, § 2. Nr. 2 erfolgte Verwandlung der Erbpacht in volles Eigenthum eben so wenig aufgehoben, als durch das Gesetz vom 21 April 1825 (Nr. 938). 2. Es findet jedoch bei der Ablösung der auf dem Erbpachts-Grundstücke haftenden Reallasten wegen des Anspruchs auf Steuervergütung eine Ermäßigung der Abfindungsrente nicht Statt.

* Stettin, 21. September. [Für die Ueberschwemmten] erläßt der Ober-Präsident von Pommern, welcher zu der Zeit, als die Noth in Schlesien ausbrach, wegen der Anwesenheit Sr. Majestät in Putbus von hier abwesend war, noch folgenden Aufruf:

Die schwere Heimsuchung, von welcher Schlesien betroffen worden, ist bekannt. So sind auch Pommerns Landräthe und Magistrate bereits von meinem Herrn Stellvertreter um Hülfe für die Verunglückten angesprochen worden. Mir aber ist es ein Anliegen, noch ein unmittelbares Wort an die Bewohner der Provinz zu richten, indem ich dieselben dringend bitte, die Noth jener hart Geprüften durch reiche Liebesgaben zu mildern.

Möge Gott der Herr, der in diesem Jahr die Provinz vor der Cholera bewahrt und unsere Fluren ganz ungewöhnlich gesegnet hat, uns nun auch zur Dankbarkeit erwecken, daß wir Ihm in unsern Brüdern willig dienen!

Stettin, den 20. September 1854.

Der Ober-Präsident:
Senfft von Pilsach.

** Liegnitz, 21. Sept. [Zu den Ueberschwemmungen.] Nachdem der Unterstaatssecretair v. Manteuffel am 18. Abends in Begleitung des Regierungs-Präsidenten v. Selchow aus den überschwemmten Gegenden des Glogauer Kreises hier eingetroffen war, hat derselbe am 19. einer Plenar-Sitzung des hiesigen Regierungs-Collegiums präsidirt, und in derselben die Zustände der von der Ueberschwemmung betroffenen Kreise des hiesigen Departements in eingehender Weise zum Vortrag bringen lassen. Den gestrigen Tag hatte Hr. v. Manteuffel, so viel bekannt geworden, zur Abfassung desjenigen Berichts bestimmt, den er seiner Seits an das Staats-Ministerium über seine Wahrnehmungen zu erstatten hat. Nach Beendigung dieser Arbeit hat Hr. v. Manteuffel heute seine Rückreise nach Berlin angetreten, begleitet von den aufrichtigsten Wünschen aller derer, welche Gelegenheit gehabt haben, sein Bestreben, den Nothständen der Provinz Schlesien abzuhelfen, näher kennen zu lernen.

§ Münster, 21. Sept. [Die Patriotische Zeitung] welche jetzt in ihr drittes Stadium eintritt, hat sich seit der kurzen Zeit ihres Entstehens bereits einen bedeutenden und gesegneten Wirkungskreis geschaffen und in erfreulicher Weise an Ausbreitung gewonnen. Zwar gehören wir nicht zu den Preßfreudigen und Zeitungsvergnügten, die in der Tagesliteratur den Athemzug und Herzensschlag der Völker sehen, oder, wie jüngst die Kölner Zeitung naiv genug aussprach, der Presse diejenige Stelle anweisen, welche in dem weniger fortgeschrittenen Mittelalter von der Kirche, diesem „damals allenfalls noch einigermaaßen zeitgemäßen, jetzt aber abgestorbenen Institut", eingenommen wurde. Indessen sind wir mit dem Verfasser der „Unkrautsnatur der liberalen Presse" — Nr. 167 d. Bl. — dahin einverstanden, daß dem durch die Presse angerichteten Unfug nur durch eine entgegengesetzte Wirkung der Presse abzuhelfen ist. Aus diesem Grunde haben wir die Patriotische Zeitung von ihrem ersten Entstehen an, nicht wie manche andere angeblich sehr conservative Herrschaften vornehm ignorirt, sondern vielmehr freudig begrüßt, und auch, gestützt auf genaue Bekanntschaft mit der Art und Weise des Volks in Westphalen, welches zwar äußerlich und scheinbar zum Liberalismus überwuchert, in seinem Kern aber gesunden Sinnes geblieben ist, in und durch diesen gesunden Sinn ein harmonisches Zusammenleben und frisches Aufblühen vorhergesagt. Unsre Vorhersagung ist auf dem besten Wege zur Erfüllung, denn die Patr. Zeitung hat bei verhältnißmäßig schon recht bedeutender Verbreitung innerhalb und außerhalb Westphalens nicht allein sehr tüchtige Arbeiten über eigenthümlich Westphälische Zustände, — gerade jetzt noch eine Abhandlung über die Heuerlinge (Miethsleute und Hintersassen des besitzenden Bauernstandes) — sondern auch viele treffliche auswärtige Correspondenzen, Leitartikel und allgemeine politische Abhandlungen aufzuweisen. Hierzu rechnen wir unter Anderm die Abhandlungen über „Englische Sympathieen", zwei Aufsätze über England und Nord-Amerika, ganz besonders aber eine mit der Chiffre v. B. versehene, wie wir hören, in Danzig geschriebene, durch fünf Feuilletons gehende, treffende und äußerst witzige Naturgeschichte des Liberalismus, von der, etwa in Verbindung mit den von demselben Verfasser herrührenden „liberalen Schlagwörtern", zu weiterer Verbreitung ein besonderer Abdruck wünschenswerth wäre. — Der schwächsten Seite der Patr. Zeitung, dem Geldpunkte, soll jetzt durch Ausgabe von ganzen und halben Actien von 50 und 25 Thlr. abgeholfen werden, und es ist zu hoffen, daß die conservative Partei, nachdem die Zeitung unter sehr schwierigen Umständen ihre innere Lebensfähigkeit dargelegt, auch mit der äußern Nachhülfe nicht zurückhalte. Man möge dabei bedenken, daß die „altbegründeten" liberalen Blätter bloß durch ihre Inserate für alle Kosten mehr als gedeckt werden, und wiederum durch diese unschuldigen Inserate für ihre politischen Giftstoffe eine um so größere Verbreitung gewinnen, ein doppelter Vortheil, dessen die neubegründeten conservativen Blätter gänzlich entbehren. Wir wollen deshalb die Patriotische Ztg., deren Preis vierteljährlich nur 1 Thlr. ist, und eben so die zu ihren Gunsten unternommene Actienzeichnung allen Freunden der conservativen Sache hiermit bestens empfohlen haben. Es sei dabei noch bemerkt, daß wie schon früher die Wehrzeitung, so jetzt das „Evangelische Monatsblatt für Westphalen", unter der Unterschrift der rühmlichst bekannten Pastoren Volkening und Kunsemüller die Patriotische Ztg. dringend empfohlen haben, und noch kürzlich von der zu Herford abgehaltenen großen Prediger-Conferenz für das östliche Westphalen die Verbreitung derselben für höchst wünschenswerth erklärt worden ist. Es paßt also auf sie das Wort des christlichen Rittersängers La Motte Fouqué: Dies Schwert hat nicht nur eine gute Klinge, es hat noch einen bessern Griff, es ist ein Kreuz.

Feuilleton.

Malta.

(Fortsetzung.)

Die größten Merkwürdigkeiten der Johanniskirche findet man in den Nebencapellen, deren 6 an jeder Seite sind. Zur Zeit des Ordens war nämlich den Rittern jeder Sprache und Nation eine derselben zum ausschließlichen Gebrauch angewiesen: eine den Portugiesen, den Spaniern, den Provençalen, Franzosen, Italienern, Oesterreichern, Baiern, Engländern. Alle sind von Oben bis Unten mit dick vergoldeter Stuccaturarbeit bedeckt, ihre Wände und Altare tragen die schönsten Gemälde, Marmorgrabsteine sind auch in ihnen der Fußboden. Doch ihre schönste Zierde sind die Grabmäler ihrer Großmeister, lauter Kunstwerke von den berühmtesten Meistern ihrer Zeit, theils aus Bronze gegossen, theils aus buntfarbigem Marmor ausgehauen: die Büsten oder ganze Figuren der Häupter des Ordens, ihre Wappen und Wappenhalter; die Fama, die ihre Thaten in die Welt ruft; gefesselte Türken und Mohren zu ihren Füßen; Darstellungen aus ihrem Leben; Fahnen, Standarten, Waffen und kriegerische Embleme aller Art: immer neue Schönheiten entdeckt man, je öfter man diese Monumente betrachtet.

Besonders schön ist die Capelle der Spanier mit den Denkmälern der Großmeister Nicolas und Raphael Coroner, Perillos und Roccaful; die der Portugiesen mit dem Bronze-Monumente Emanuel de Vilhenos und dem Portrait Emanuel Pintos in Edelstein-Mosaik, so fein, daß man es bis ganz in die Nähe für Malerei hält; ferner beim Eingange in die Kirche das prächtige Grabmal Zondadaris und in der Französischen Capelle ein Kunstwerk aus neuerer Zeit. Louis Philipp v. Orleans, Graf v. Beaujolais, der auf Malta Heilung suchend 1808 starb, liegt hier bei den Rittern begraben, und sein Bruder, der König Louis Philipp, errichtete ihm hier 1841 (wenn ich nicht irre) ein Denkmal. Auf einem Sarkophage von weißem Parischem Marmor liegt in Lebensgröße der Verstorbene, und hinter ihm in die Wand eingefügt steht die Trauer mit dem Thränenkruge. — Der leidende Ausdruck des Gesichts, auf den doch schon der Friede einer höheren Welt ausgegossen scheint, ist unbeschreiblich schön.

Von der Capelle der Baiern führt eine Treppe zu einer unterirdischen Capelle mit den Sarkophagen der Großmeister, die vor Vollendung der Kirche auf der Insel starben, namentlich Lisle Adam's, der die Ritter von Rhodos hierher führte, La Valette's, Wiguacourt's, La Cossiera's, des Erbauers der Kirche ꝛc. — Die letzte Capelle der rechten Seite, vom Eingange in die Kirche gerechnet, ist der Jungfrau Maria gewidmet, und in ihr findet man noch die 8 Fuß hohen Altarschranken von massivem Silber. Bei der Ankunft der Franzosen zu Napoleon's Zeit überstrich man sie mit schwarzer Farbe, und so entging ihr Werth den Augen der Habgierigen. Silberne Tafeln an den Wänden erzählen, daß die neben ihnen hängenden rostigen Schlüssel aus eroberten Türkischen Schlössern erbeutet und der heiligen Jungfrau geweiht worden sind.

Gleich rechts beim Eingange gelangt man in die Capelle oder vielmehr in die ganz ansehnliche Kirche der Kreuzigung oder das Oratorium, zur Zeit des Ordens und auch jetzt noch für den Privatgebrauch des Clerus bestimmt. Außer schönem Mosaik der Altarschranken und des Fußbodens zeichnet sie ein ihre ganze Hinterwand einnehmendes Gemälde Caravaggio's: „Die Enthauptung des Täufers", aus.

An der Piazza San Giorgio, der Lieblings-Promenade der beau monde, und nach Sonnen-Untergang dem Schauplatze des buntesten Gedränges, steht der frühere Palast der Großmeister, jetzt die Wohnung des Englischen Gouverneurs, ein Gebäude zwar ohne besondere architektonische Schönheit, doch durch seine Größe imposant. 300 Fuß im Quadrat haltend, grenzt es an vier verschiedene Straßen und enthält in seinem Innern eine sehr große Anzahl von Zimmern, sowie einen bedeutenden Hof, der aber durch ein Quergebäude in zwei gleiche Hälften getheilt wird.

Ein Wendeltreppe, so breit und bequem, daß man ohne Mühe hinaufreiten könnte, führt in die zweite Etage, in die Wohnung des Gouverneurs. Die langen Corridore sind mit Bildern bedeckt, zum Theil biblischen Inhalts, meist aber Schlachtscenen darstellend aus der Geschichte des Ordens, „an Kämpfen und an Siegen reich." Im Ballsaale hängen die Portraits der Großmeister von Lisle Adam an bis auf den letzten, einen Deutschen, den Baron Hompesch, herunter; besonders interessant ist das Bild La Valette's, von dem man auch sagen kann: „Jeder Zoll ein Krieger". Das Empfangzimmer enthält andere werthvolle Gemälde von Malteser Künstlern. Der heil. Georg mit dem Drachen und St. Michael. Noch andere Gemächer zeigen Portraits Europäischer Monarchen, die dem Orden als Geschenke gesandt worden: mehrere Spanische Könige, Ludwig XII., XV. und XVI. von Frankreich, Georg IV. von Egland (nachträglich hergebracht) und Katharina von Rußland, in Amazonentracht und wahrhaft Kaiserlicher Haltung.

Der Councilsaal ist merkwürdig durch seine Gobelin-Tapeten mit Darstellungen tropischer Thier- und Pflanzenwelt. 150 Jahre und darüber alt, hat das Gewebe doch nichts von seiner Schönheit verloren; kein Grün der Blätter, kein glänzendes Gefieder der Vögel ist verblichen. Man glaubte sich wieder in die Gegenden (Buenos-Ayres) versetzt, die wir unlängst verlassen hatten, so treu war die Darstellung, so lebhaft die Farben.

Die berühmte Waffensammlung war zwar eigentlich geschlossen und in Unordnung, weil das Local, in welchem sie bisher befindlich, zu einem Malteser National-Museum umgeschaffen werden soll; durch besondere Vergünstigung ward sie uns jedoch geöffnet.

Die von den Türken erbeuteten Fahnen und Standarten sind zwar von den Franzosen fortgeführt, manche andere Sachen nach England gebracht, die Rüstungen lagen am Boden und standen nicht mehr wie früher aufrecht in Reihe und Glied als Wächter an den Wänden herum; dennoch aber enthält der Saal des Interessanten genug.

Da hängen sie, die Waffen, welche einst die kühnen Ritter zur Vertheidigung der Christenheit geschwungen; diese Streitkolben haben Türkenschädel zerschmettert; diese Schwerter sind mit Türkenblut gefärbt gewesen; die Schilde mit dem weißen achteckigen Kreuze auf rothem Grunde, die Armbrüste und Arquebusen, die blanken schweren Piken waren die Rüstung ihrer Kriegsknechte.

Freilich Waffen, wie die aus der alten Ritterzeit, wie sie wohl in Deutschen Sammlungen gezeigt werden, Schwerter, wie das Karl's des Großen oder der Schweizer, von denen man kaum begreift, wie sie auch nur mit beiden Händen regiert werden können, sucht man hier vergebens; die Schwerter hier sind zwar von herrlicher Arbeit, aber so fein und biegsam: einen Fuß kürzer nur und der Korb etwas weniger alterthümlich, und sie könnten auch heute noch auf einem Fechtboden gebraucht werden. Aber man darf auch nicht vergessen, daß sie Rittern nach Erfindung des Schießpulvers, daß sie Rittern gehörten, welche es meist mit nackten ungepanzerten Feinden zu thun hatten.

Unter einem Bilde Wiguacourts steht an einem Ende des Saales seine prächtig mit Gold ausgelegte Rüstung, und eine zweite, welcher unser Cicerone wohl irrthümlich die La Valette's nannte; ihr gegenüber am anderen Ende aber die Rüstung eines Spaniers, schwarz wie die Flügel des Raben und so colossal, daß sie nach ihm Niemand wieder hat benutzen können: 7 Fuß hoch, 3½ Fuß weit, der Helm allein wiegt 37 Pf.

Die Wände sind mit bunten Decorationen und Emblemen aus verschiedenen Armaturstücken bedeckt; in der Mitte des Locals sieht man die Modelle der verschiedenen Geschütze, welche einst im Besitze des Ordens waren, später aber sämmtlich nach England gewandert sind. Nur eine Kanone ist geblieben, welche bei Rhodos von den Türken erbeutet ward, ein Vorläufer der sogenannten ledernen Kanonen, welche Gustav Adolph mit so vielem Erfolge im 30jährigen Kriege anwandte, bestehend aus einer dünnen Kupferröhre, umwunden mit getheertem Tauwerk, und dann mit Leder überzogen. Auch mächtige Wallbüchsen sind da von 10 Fuß Länge, die von hinten geladen wurden und 2 Englische Meilen weit getragen haben sollen.

In einem Glasschrank werden wunderschöne, den Türken abgenommene Waffen verwahrt: krumme Säbel reich mit Gold eingelegt; unter ihnen auch der des berüchtigten Algierers Dragut, welcher auf Malta fiel: Dolche, feine Stoßdegen, eine riesige Streitaxt und Hammer, so wie ausgezeichnet schöne Carabiner und Pistolen.

Im Erdgeschosse des Gouvernements-Palastes ist noch zu erwähnen die Kapelle, und sehr belohnend ist das Besteigen des kleinen viereckigen Thurmes, auf welchem eine Wache beständig nach fremden Kriegsschiffen ausschaut, denn von hier hat man die schönste Vogel-Perspective über die Stadt und die halbe Insel: ja selbst Siciliens Küste ist im Hintergrunde mit bloßen Augen deutlich zu erkennen.

Unmittelbar neben dem Palast steht die Library, eines der schönsten Gebäude der Stadt mit einer Säulenhalle längs ihrer ganzen Façade. Ihre Entstehung verdankte die Bibliothek des Ordens der Freigebigkeit eines Ritters, welcher seine Büchersammlung dem Orden vermachte; später wurde festgesetzt, daß die Bücher jedes verstorbenen Ordens-Mitgliedes dieser Bibliothek anheimfallen sollten. Wie es bei solcher Art des Sammelns nicht anders sein kann, ist die Bibliothek sehr buntscheckig und enthält neben vielen sehr werthvollen alten Sachen manches Unbedeutende. Die Zahl ihrer Bände beträgt etwa 40,000. Am Tage darf Jeder an Ort und Stelle die Sammlung benutzen, und es scheint das ziemlich fleißig zu geschehen; wir fanden wenigstens bei einem gemüthlichen Kaminfeuer eine ganz ansehnliche Zahl von Lesern versammelt.

Eine kleine aber sehenswerthe Sammlung von Conchylien und Petrefacten, welche auf Malta und Gozo gefunden, ist unter Glas in demselben Local ausgestellt. Vergebens suchte ich aber die Münz-Sammlung, von der mein papierner Fremdenführer erzählte.

Entschlossen jedoch, in der kurzen uns vergönnten Zeit wenn irgend möglich alles Sehenswürdige zu beschauen, wandte ich mich direct an den Bibliothekar Herrn Cäsare Vasallo, der uns mit der größten Freundlichkeit nicht nur die interessante Münz-Sammlung, eine wahre Musterkarte aller Nationen, welche der Reihe nach die Inseln beherrscht, zeigte, sondern uns auch selbst in das kleine Malteser Museum führte. Klein ist es wie gesagt nur, enthält aber dennoch des Sehenswerthen gar Manches. Auf 2 Marmorblöcken eine bedeutliche, doch immer noch unentzifferte, oder wenigstens von jedem Leser verschieden gedeutete Phönizische Inschrift; mehrere Mumien, die auf den Inseln gefunden; eine ausgezeichnet erhaltene Steinfigur der Aegyptischen Dreieinigkeit (Isis, Osiris, Horus), welche, wie unser Führer uns berichtete, ganz besonders des Prof. Lepsius Aufmerksamkeit erregt; eine herrliche Hercules-Statue von Parischem Marmor; eine Marmortafel mit zwei Frauenköpfen, die Tulliola des M. Tullii und die Claudia des Metelli vorstellend; eine andere mit Zenobia's Portrait; dann irdene Krüge und Thränenkrüge, einer noch mit Phönizischen Lettern; Grablampen aus den Katakomben, unter denen die aus der christlichen Zeit alle mit dem Ichthys versehen waren, dem symbolischen Fische.

Ein besonderer Glasschrank verwahrt die kleineren Sachen, alte Götzenbilder und Figuren von Bronze, unter denen mir namentlich ein prächtiger Ziegenbock auffiel, so wie eine allerliebste Marmorgruppe, Romulus und Remus an der Wölfin saugend ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

* Bonn, 21. September. Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar trafen in verflossener Nacht von Brüssel mit Gefolge hier ein, und nahmen das Absteigequartier im „Gasthof zum goldenen Stern". Heute Morgen folgte Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin mit der Eisenbahn von Köln. Die hohen Herrschaften reisten per Dampfschiff nach Koblenz weiter.

Stuttgart, 19. September. [Vom Hofe. Militair. Diplomatie.] Ihre Majestät die Königin der Niederlande ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Der König war seiner Tochter bis Ludwigsburg entgegengefahren und hatte sie von da hierher geleitet. Der Kronprinz, Prinz Friedrich und der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar waren im Bahnhofe zu ihrem Empfang gegenwärtig. — Die Exerzier-Uebungen unserer Truppen, die diesmal ohne Einberufung einer größeren Zahl von Beurlaubten, wie sonst, vor sich gingen, nahen ihrem Ende und werden im Lauf dieser Woche noch geschlossen werden. — Fürst Gortschakoff, der Russische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, soll demnächst, wie es heißt, sein Abberufungsschreiben überreichen und dann definitiv nach Wien übersiedeln, um den vorigen Gesandtschaftsposten zu übernehmen. Herr v. Tiloff, der bisher nur in Specialmission hier gewesen ist, scheint dessen definitiver Nachfolger werden zu sollen. (Frkf. J.)

Kassel, 20. Sept. [Spielbanken.] Am vorigen Sonnabend ist, wie den „Hamburger Nachrichten" berichtet wird, im Bade Nenndorf während des Roulettespiels ein Schreiben der Kurfürstlichen Regierung in Kassel eingetroffen, in Folge dessen dort beide Spielbanken versiegelt und das Hazardspiel verboten worden sind. Ueber die Ursachen verlautet nichts, es bestehen auch noch andere Spielbanken in Kurhessen. (Frkf. P.-Z.)

Mainz, 19. Sept. Der Dampfer „Hohenzollern" brachte heute Abend Se. Maj. den König der Belgier von Köln nach Biebrich.

Dresden, 20. Sept. [Der König. Der katholische Bischof.] Se. Majestät der König haben sich heute Morgen in Begleitung Allerhöchstihres General-Adjutanten General-Lieutenant Reichardt nach der am 15. d. M. durch eine Feuersbrunst schwer heimgesuchten Stadt Sebnitz begeben. — Wie wir vernehmen, wird nächsten Sonntag die feierliche Consecration des zum Bischof von Leontopolis in partibus ernannten apostolischen Vicars im Königreiche Sachsen, Herrn Ludwig Forwerk, durch Se. Eminenz den Cardinal-Erzbischof Fürsten zu Schwarzenberg in Prag vollzogen werden. (Dr. J.)

— δ — Hannover, 20. Sept. [Hofnachricht. Militairisches. Naturforscher-Versammlung.] Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre Hoheit die Prinzessin Therese von Altenburg sind gestern von Norderney hier wieder eingetroffen und haben Ihre Residenz im Palais an der Friedrichsstraße genommen. Gleichzeitig sind auch die hier concentrirten Truppen in ihrem Lager bei Limmer angekommen, in dessen Nähe nach dem heutigen Rasttage morgen eine große Parade stattfinden wird. Dadurch wird zugleich der Geburtstag Sr. K. Hoh. des Kronprinzen, der morgen sein neuntes Jahr erreicht, gefeiert werden. — Vorgestern ist zu Göttingen die Naturforscher-Versammlung, zu der sich gegen 400 Theilnehmer eingefunden hatten, unter dem diesjährigen Präsidenten, Prof. Baum, der sie willkommen hieß, in der Universitäts-Aula eröffnet worden. Es wurde nur ein wissenschaftlicher Vortrag und zwar von dem Hofrath Rudolph Wagner über Anthropologie gehalten. Zahlreiche Somnitäten der medizinischen und Naturwissenschaft sind dort eingetroffen.

Hamburg, 20. Sept. [Lebensmittel-Association.] Vor einiger Zeit hatte sich hier eine Association zum Ankaufe billiger Lebensmittel und Colonial-Waaren gebildet. Auf eingegangene Beschwerde des hiesigen Kramer-Amts hatte der Polizeiherr die Auflösung der Gesellschaft und die Rückzahlung der von den Einzelnen geleisteten Zahlungen zur Bildung eines Betriebsfonds anbefohlen. Hiergegen hatten die Betheiligten zu Senate supplicirt, wurden jedoch, wie ihnen heute mitgetheilt worden, abschlägig beschieden. (A. M.)

—l— Aus Holstein, 19. September. [Zu den Schulmaaßregeln] Sie haben auch in Ihrer Zeitung die Nachricht mitgetheilt, daß in Schleswig die Vorsteherin einer Mädchenschule bestraft worden ist, weil sie nach einem verbotenen Lehrbuche unterrichtete. Damit Ihre Leser sich überzeugen können, daß Verbot und Bestrafung sehr wohl begründet waren, liefere ich hier einen kleinen Auszug aus dem Buche. Pag. 129 xc. steht zu lesen:

—„Die Herzogthümer Schleswig und Holstein, davon letzteres zu Deutschland gehörte," hatten den König von Dänemark zu ihrem Herzog, aber sie hatten ihre eigene Verfassung, eigene Rechte, besonders auch die, daß die weibliche Linie hier nie zur Regierung kommen sollte, und daß sie ewig ungetrennt zusammen bleiben sollten. Schon 1846 hatte Christian VIII. in einem offenen Briefe seine Absicht erklärt, Schleswig einfach zur Dänischen Provinz zu machen, es von Holstein loszureißen und die weibliche Erbfolge einzuführen. Die beiden Herzogthümer erhoben sich dagegen und fast ganz Deutschland nahm Partei für ihr gutes altes Recht, indem man befürchtete, daß Holstein für Deutschland verloren gehe, wenn des Königs Pläne durchgingen. Christian starb, es folgte Friedrich VII, der keine Söhne hat, so daß also unter seinem Nachfolger die Herzogthümer — — von Dänemark getrennt werden müßten. Um so stärker erhob sich die Dänische Partei, die Schleswig von Holstein losreißen und zu einer Dänischen Provinz machen wollte. 1848 kam diese Partei durch eine Revolution an's Ministerium, und die beiden Herzogthümer mußten nun für ihre Selbstständigkeit zur Selbsthülfe greifen. In Kiel bildeten sie, indem sie sich von Dänemark losrissen, eine eigene provisorische Regierung. — — — „Nachdem Preußen und Oesterreich am Ende des Jahres 1850 in Olmütz sich wieder verständigt hatten, gab man im Januar 1851 die tapferen Herzogthümer ganz in die Gewalt des Königs von Dänemark. Oesterreichische Truppen zogen nach Holstein hin, nöthigten die Stadthalterschaft zum Rücktritt und zwangen das Land, nach Auflösung der Armee, zur völligen Unterwerfung unter den König von Dänemark. Derselbe verfährt seitdem sehr gewaltsam in den Herzogthümern, setzt alle Deutschgesinnten Beamten ohne Weiteres ab, thut alles Mögliche, um in Schleswig die Deutsche Sprache und jede Annäherung an Deutschland unmöglich zu machen."

Ich denke, dies ist genügend für Jeden, der nicht gradezu zu den Revolutionärs gehört, um einzuräumen, daß ein solches Lehrbuch für Mädchenschulen mit Recht in Schleswig verboten worden ist, ja überall verboten werden müßte. Wie soll es treue Unterthanen geben, wenn die Jugend auf solche Weise unterrichtet wird? und wie mag nun durch mündlichen Vortrag und Erläuterung aus übel ärger gemacht werden!

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** Wien, 20. September. [Vom Hofe. Reise nach Pesth. Donauschiffe.] JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind auf der Rückreise von Ischl gestern Abend um 7 Uhr in Linz eingetroffen und haben im Landhause das Nachtquartier genommen. Bald nach der Ankunft traf der Bruder der Kaiserin, der Herzog Ludwig in Baiern K. H., zum Besuche der Majestäten in Linz ein. Heute um 8 Uhr Morgens setzten die Allerhöchsten Herrschaften auf der neuen Kaiserlichen Dampf-Yacht „der Adler", die heute zum erstenmale das Kaiserpaar trug, die Reise von Linz nach Wien fort, werden im Lauf des Nachmittags in Nußdorf eintreffen (laut einer gestrigen Depesche ist die Ankunft erfolgt) und von allen Autoritäten der Residenz, darunter der Stadt-Commandant, der F.-M.-L. v. Kempen, der Statthalter von Niederösterreich Dr. Emminger und der Bürgermeister Ritter v. Seiller, empfangen werden. Die Mutter Ihrer Majestät, Herzogin Ludovike in Baiern K. Hoh., wird erst im Laufe des nächsten Monats, und zwar nach der Zurückkunft des Kaiserpaares, von Pesth-Ofen hier erwartet. Der Besuch in der Ungarischen Hauptstadt soll nämlich mit Rücksicht auf die günstige Witterung und das körperliche Wohlsein Ihrer Majestät, das einen solchen längeren Ausflug gestatte, nun dennoch in den nächsten Tagen ins Werk gesetzt werden. — Die Fahrten der Dampfboote auf der unteren Donau von Alibeg oberhalb Duncova bis Orsova und Turn-Severin mußten wegen des niedrigen Wasserstandes eingestellt werden; Passagiere und Güter werden auf dieser Strecke entweder mit Ruderschiffen oder zu Lande befördert und erst in Turn-Severin wieder von dem Eildampfer der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft aufgenommen.

— In dem Befinden der erkrankten Frau Erzherzogin Marie ist heute eine merkliche Besserung eingetreten.

Ausland.

Frankreich.

d. F. Paris, 19. Sept. [General Espinasse. Gerüchte.] Der „Moniteur" theilt heute mit, daß der General Espinasse den Kaiser auf seiner Reise nach Bordeaux begleitet. Wenn es wahr, was man uns versichert, daß der Kaiser den General in der jüngsten Zeit nur deshalb so sehr ausgezeichnet habe, um der Armee eine Zurechtweisung zu geben, so muß man dies laut billigen. Wir glauben dem „Moniteur" kein Wort von den Dingen, die er über den General geschrieben, weil wir wissen, was sich in der Dobrudscha zugetragen hat; aber nicht Sache der Armee ist es, die Leistungen ihrer Befehlshaber zu beurtheilen, und wir haben es nie begriffen, daß der Marschall Saint Arnaud in die Abreise des General Espinasse einwilligen, vielleicht sie gar erheischen konnte, nachdem die Soldaten gemurrt hatten. Der Kaiser hat Recht, daß er solche Dinge nicht dulden will. — Einem Gerüchte zufolge hat die Französische Regierung von dem Französischen Consul in Bukarest eine Depesche erhalten, in welcher Mißtrauen gegen die Absichten Oesterreichs ausgedrückt wird. Man spricht sogar von Erklärungen, welche die Regierung verlangt habe (?). In London sind die Fonds gewichen in Folge der Besorgniß wegen Verwickelungen mit Oesterreich (?). — Der „Pays" wird vom 1. Januar an im „Constitutionnel" aufgehen.

** Paris, 20. Septbr. [Ein Pariser Buchhändler.] Neulich habe ich Ihnen über den père St. Alme geschrieben; erlauben Sie, daß ich Ihnen heut den Pendant dazu liefere. Vor einigen Tagen ist hier ein Mann gestorben, der auch eine große Rolle gespielt in der literarischen Welt, das war der Buchhändler Ladrocat. Als die hölzernen Galerieen im Palais-Royal noch existirten, d. h. vor etwa dreißig Jahren, hatte er sein Magazin in der Galerie d'Orleans. Sein Laden war das Rendez-vous der ganzen Pariser Schriftstellerwelt. Gegen die jüngeren Schriftsteller spielte der reiche Buchhändler mit viel Geschick und noch mehr Geschmack den Mäcen und mit großer Freigebigkeit griff er ihnen unter die Arme. Letondent's Uebersetzung Shakespeare's ließ er durch Guizot, der damals in keiner glänzenden Lage sich befand, verbessern und neu redigiren; durch Hrn. v. Barante ließ er Schiller übersetzen, viele Schriftsteller würden ohne Ladrocat gar nicht bekannt geworden sein oder doch nur sehr schwer ihren Weg gemacht haben. Als die hölzernen Galerieen im Palais-Royal verschwanden, mußte auch Ladrocat die an Erinnerungen so reiche Stätte verlassen; er richtete ein Haus ein, das er mit Geschmack, aber zugleich auch mit einem Luxus ausstattete, der weit über seine Kräfte ging. Er gerieth in Verlegenheiten, aus denen er sich nicht mehr zu helfen wußte. Da traten im Jahre 1832 die bisherigen Protegirten zur Rettung ihres Mäcens zusammen und schrieben für ihn jeder ein oder zwei Artikel oder kleine Geschichten, und so entstand das bekannte Buch „le livre des cent-et-un" (auteurs). In dem Buche ist Alles vertreten, was die Französische Literatur jener Zeit an großen oder kleinen Berühmtheiten aufzuweisen hatte, Chateaubriand neben Janin, Hugo und Lamartine neben de Bonald, keiner hatte sich dem Werk der Dankbarkeit entzogen, Dichter und Journalisten, ernste Geschichtschreiber und Staatsmänner, Philosophen und Finanzleute, alle hatten beigetragen. Eine ganze Reihe dieser Schriftsteller haben als Staatsmänner Frankreichs geglänzt, ich nenne nur die Minister Chateaubriand, Guizot, Thiers, Salvandy, Remusat, Villemain, Cousin, Peyronnet, Lamartine xc. Ladrocat selbst erscheint in dem Buche als Schriftsteller, und zwar von einer sehr vortheilhaften Seite als Mensch. Er schildert seinen Besuch in Ham bei dem gefangenen Minister Karls X., dem Großsiegelbewahrer Grafen Peyronnet. Peyronnet war in den Tagen seines Ministeriums mehrfach gefällig gegen Ladrocat gewesen, die Dankbarkeit führte den Buchhändler in das Gefängniß des Ministers. Ladrocat hat bis an sein Ende das Leben eines wohlhabenden Mannes geführt, wahrscheinlich lediglich auf Kosten einiger Schriftsteller, deren erste Versuche er einst großmüthig unter seinen Schutz genommen; Schulden hat er nicht hinterlassen, wohl aber eine Wittwe ohne Vermögen. Sofort hat Lamartine wieder die noch lebenden Mitglieder der „hundert und eins" aufgeboten zu einer Subscription und diese selbst mit einem Beitrage von 500 Frcs. eröffnet. Man wird zugeben müssen, daß die Dichter und Schriftsteller nicht das Laster der Undankbarkeit besitzen.

* Paris, 20. September. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" erhält durch den Telegraphen folgende Nachricht aus Bordeaux von gestern Abend $5\frac{1}{2}$ Uhr: „Die Kaiserin ist so eben in Bordeaux angekommen. — Der Kaiser erwartete sie am Bahnhofe. Sie waren beide der Gegenstand der höchsten Begeisterung. Im Laufe des Tages besuchte der Kaiser mehrere öffentliche Gebäude. An der Kathedrale wurde der Kaiser durch den Cardinal-Erzbischof an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen. (Tags darauf sind der Kaiser und die Kaiserin in Paris eingetroffen.) — Der Nord-Amerikanische Gesandte zu Madrid, Soulé, ist zu Toulouse angekommen. — Laguéronnière läßt die Nachricht, daß er die Direction des „Moniteur" übernehmen werde, öffentlich widerlegen, da seine Functionen als Staatsrathsmitglied mit jeder Theilnahme an der Leitung eines politischen Journals unverträglich seien. — Bei den dieser Tage beginnenden Gesammt-Manövern der Nord-Armee, an denen 100,000 Mann auf einmal Theil nehmen werden, soll auch, wie man versichert, eine Belagerung, die Belagerung von Calais, aufgeführt, und mehrere Festungswerke, die für nutzlos gehaltenen des Forts Nieulay, in die Luft gesprengt werden. — Der Präfect der Ober-Pyrenäen hat einen Polizei-Commissar suspendirt, weil er die Freiheit des Getreide-Handels behindert hatte. — Der „Moniteur" meldet heute die Ankunft der Königin Christine in Bordeaux. Wie ich höre, wird dieselbe mit allen ihrem Range zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen werden. Der Duque von Rianzares (ihr Gatte) befindet sich in der Begleitung der Königin. Man ist sehr begierig, zu erfahren, auf welche Weise der Kaiser und die Kaiserin die Königin-Herzogin in Bordeaux empfangen werden, glaubt jedoch, daß jede Demonstration vermieden werden wird.

Großbritannien.

* London, 19. Sept. [Tagesbericht.] Der erste Lord der Admiralität und sein Secretair haben das Schiff mit den Russischen Gefangenen besucht. — Man sagt, daß drei Regimenter aus Canada zurückgezogen werden sollen. — Das Haus Deane Youle u. Co. in Liverpool hat fallirt. Eine hiesige Firma theilt der Times Auszüge aus den Briefen ihres Correspondenten in Galacz mit und bemerkt dazu: das einzige Hinderniß für die Wiedereröffnung des Ausfuhrhandels aus Galacz und Ibrail ist die Blokade der Donaumündung durch das alliirte Geschwader, und der Handelsstand dort ist ganz im Dunkeln darüber, ob diese Blokade, für die gar kein Grund abzusehen, fortbesteht oder nicht. — Berichte aus Irland behaupten, daß ein Eisenbahn-Unfall das Werk religiöser oder politischer Animosität gewesen sei. (?) Beides fällt unter den obwaltenden Verhältnissen zusammen; die Orangemänner vertreten das Sächsische und protestantische Element. Eine 600 Köpfe starke Gesellschaft von ihnen war mit einem Extrazuge von Derry nach Enniskillan gegangen, um einen Besuch zu erwiedern, den die dortigen Orangemänner ihnen kurz vorher abgestattet. Auf dem Rückwege stieß die Locomotive auf zwei Steine, die von mehreren Menschen auf die Schienen gewälzt sein mußten. Glücklicher und ungeschickter Weise hatte man eine Stelle mit hohen Böschungen gewählt. Die Locomotive stürzte den Abhang hinab und die Verbindungskette brach, so daß die Personenwagen mit einer heftigen Erschütterung davon kamen. Nur der Heizer ist getödtet. — Ende des vorigen Jahrhunderts hinterließ ein Kaufmann in Aberdeen ein ansehnliches Legat mit der Bestimmung, daß die Zinsen alle 40 Jahre zu Preisen für eine Abhandlung verwandt werden sollen, in der die Existenz Gottes aus der Natur und aus der Bibel nachzuweisen. Der erste Preis beträgt 1800 L., der zweite 600 L. Bei der ersten Concurrenz gewann der jetzige Erzbischof von Canterbury den einen Preis. Zu der zweiten sind 208 Abhandlungen eingegangen. Die drei durch das Testament bestimmten Schiedsrichter werden binnen Kurzem ihre Entscheidung abgeben. — Gestern Nachmittag am Schluß der Sitzung des Kriminalgerichtshofes in Old Baily erhob sich ein bejahrter, wohlgekleideter Mann, offenbar den höhern Ständen angehörend, schritt langsam auf einen der Advokaten, Mr. Giffard, zu, fragte ihn pathetisch: Denken sie noch an Cardiff? setzte ihm ein Pistol auf die Schläfe und drückte ab. Es erfolgte eine Explosion, aber, wie sich ergab, nur von dem Zündhütchen und etwas losem Pulver, so daß der Getroffene mit einer Versengung davon kam. Der Angreifer wurde ergriffen und durchsucht. Man fand ein zweites scharfgeladenes Pistol und eine Kugel, die wahrscheinlich aus dem ersten herausgefallen war. Er gab sich als Hough Pollard Willoughby zu erkennen, Bruder von Sir Henry Willoughby und Geistlicher der Staatskirche. Sein ganzes Benehmen machte den Eindruck, daß er gestört sei, und er wurde einstweilen in Sicherheit gebracht. — Das Hof-Journal will wissen, daß der Nord-Amerikanische Gesandte, Buchanan, im Begriff stände, nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren, indem er sich mit Lord Clarendon nicht über die bekannte Greytown-Geschichte einigen könne. Herr Buchanan will nichts von dem Mosquito-Protectorat wissen. Der „Herald" schreibt aus St. Domingo, daß die Amerikanische Fregatte „Columbia", eine Corvette und ein Dampfschiff dort eingetroffen und förmlich die Abtretung des Hafens Samana verlangt hätten. Der Englische und der Französische Consul haben darauf Couriere nach Port-au-Prince gesandt.

♁ London, 19. September. [Zunahme des Mormonismus.] Der Spruch eines Polizeigerichts hat den Mormonen in ihren Andachtsübungen die Wohlthat des Polizeischutzes gegen muthwillige Störung unter der Anerkennung, daß er ihnen als protestantischen Christen gebühre, zu Theil werden lassen. Der Lärm darüber ist nicht gering, da sich das protestantische England die Genossenschaft einer Secte, die eine besondere Offenbarung für sich hat und die Vielweiberei unter ihre Institutionen zählt, nicht gefallen lassen will. Es steckt aber hinter der Aufregung nicht bloß das principielle, sondern auch ein praktisches Interesse. Was auch immer die Ursache sein möge, die Thatsache steht fest, daß der Mormonismus in England reißende Fortschritte macht. Keine Secte, auch die sonst so rüstigen Wesleyaner nicht, vermag ihm im Werbekampf die Stirn zu bieten. In London entstehen zahlreiche Mormonische Beisäle. Von den Missionen auf dem Festlande laufen ähnliche Berichte ein. In der Hochkirche entschließen sich schon viele Geistliche, welche einsehen, daß es mit einem Prediger, der auf seine Zuhörer wartet, nicht gethan ist, zum Mittel der Controverspredigt unter freiem Himmel zu greifen. Die Hochkirche hat überhaupt viel nachzuholen, aber der Geist dazu regt sich immer mehr in ihr.

Italien.

Rom, 14. September. Se. H. der Papst hat den Cardinal Brunelli zum Mitgliede der Propaganda-Congregation ernannt.

⊙ Belmonte bei Palermo, 6. Sept. [Gräßliches Wüthen der Cholera; Flucht der Aerzte und Apotheker; Absperrungen; Unruhen auf Malta.] Endlich ist uns wieder gestattet, von dem Abhange des Montepellegrino, auf dem unsere Wohnung so wunderschön liegt, die köstliche Aussicht zu genießen und uns umzusehen in der blühenden Umgegend, ohne daß unser Blick auf eine ununterbrochene Reihe Särge oder besser gesagt roh zusammengeschlagener Bretterkasten stoße, in welchen, zu unseren Füßen hin, die Opfer der gräßlichen Cholera ihren letzten Weg wandeln. Seit dem 10. August grassirte die Krankheit in Palermo und hat bis gestern Abend von der durch die Flucht so Vieler von 200,000 auf 150,000 verminderten Bevölkerung in dem unten angegebenen Verhältniß zu den Todesfällen in demselben Zeitraum 1853 — die sehr bedeutende Zahl von 4456 — gegen 299 i. J. 1853 — hingerafft. Erst seit wenigen Tagen begnügt sich die Gräßliche mit wenigern, und man hat die Hoffnung, besonders wenn die Nord- und nordwestlichen Winde, welche jetzt vorherrschen, lange anhalten, bald davon befreit zu sein. Wenn man auch schon lange vor dem Ausbruch diesen durch Sperrung alles Verkehrs von Außen zu verhindern suchte, — was eigentlich nur böses Blut bei den zahlreichen in der Schifffahrt auf so vielerlei Weise Betheiligten erregte, — und daher in jeder Hinsicht darauf hätte vorbereitet sein sollen, so war dennoch im Innern der Stadt noch nichts oder doch sehr wenig geschehen, und Freitag, 11. August war, als schon eine große Zahl Kranker litt, in der ganzen großen Stadt nicht so viel Fleisch aufzubringen, um auch nur einen Löffel Brühe zu verfertigen, und das elende Kuhfleisch, welches dann am Sonnabend erschien, mußte mit dem hier unerhörten Preis von 4 Jari (= $8\frac{1}{4}$ Silbergr. p. $\frac{1}{2}$ Kil.) bezahlt werden; den Gestank verbreitenden Schmutz weg zu bringen war zwar verordnet worden, und es war auch erfolgt — in der großen schon schnurstracks hinlaufenden Hauptstraße nämlich, in den Seitenstraßen wagte es kein Auge und noch weniger die Nase der sonst in Alles sich einmischenden Polizei. Allmählich wurde es doch etwas besser, die Maaßregeln zum zweckmäßigen Behandeln und Besorgen der Kranken wurden befolgt und Arzneimittel unentgeltlich in mehreren Apotheken und wieder durch die Jesuiten und Franciscaner verabfolgt; die Aerzte griffen wacker und unermüdet an; über einen derselben vorzüglich, mit Namen Cervello, selbst Vater zahlreicher Familie, herrscht nur eine Meinung und nur eine Stimme — man sah ihn Tag und Nacht am Krankenbette Armer und Reicher von dem Einen zum Andern eilen, bis er besser wurde. Während Palermo aufathmete, wurde es dagegen in Messina recht sehr schlimm. Die Zahl der Todesfälle stieg rasch bis 570, was bei einer von 84,000 auf 40,000 verringerten Einwohnerzahl weit beträchtlicher denn hierselbst ist. Alles war geflohen, sobald die ersten Fälle stattfanden, kein Arzt war mehr, kein Apotheker sogar mehr zu finden, Alle waren auf's Land hinaus, verschwunden, ebenso auch alle, selbst die Postbeamten. Die dort wohnenden Fremden haben, wie ich höre, vorzüglich gelitten. Es wurden Aerzte und sonstiger Pflegebestand mit einem Königlichen Dampfschiffe hingesandt, und Aehnliches soll auch von Neapel aus geschehen sein. — Sogar durch den Hunger wurden die armen Zurückgebliebenen geplagt, denn Niemand war vorhanden, das Korn zu mahlen, das Mehl zu backen und das Vieh zu schlachten. Endlich scheint es auch dort besser geworden zu sein, denn am 3. war die Zahl der Hingeschiedenen auf 287 gewichen. Im Innern der Insel hat sich jedes Dorf abgesperrt, und die Posten, dadurch gehemmt, bedürfen von Messina nach Palermo gerade die doppelte Zeit, als gewöhnlich. Von Störungen der Ruhe und Ordnung dagegen ist auch nicht das Geringste geschehen und was davon etwa von wohlunterrichtet sein wollenden Deutschen Blättern ausposaunt wird, ist alles reine Erfindung der Freunde der Ordnung und Ruhe in Malta. — In Sicilien schreibt man allgemein das Wiederauftreten der Cholera dem Kriege im Orient zu, und wer kann wissen, welche neuen Seuchen mehr und vielleicht gar Türkische Gewohnheiten die Kreuzfahrer verkehrter Art uns von dem Schauplatz ihrer Siege (?) zurückbringen werden! — Auch für den Handel und Ackerbau befürchtet man hier nachtheilige Folgen. Sicilien verschiffte alljährlich sehr zahlreiche Ladungen Südfrüchte und Olivenöl nach St. Petersburg, was bei der Blokade des Finnischen Meerbusens rein unmöglich wird. Eine soeben ankommende Englische Kriegssloop bringt die Nachricht von einigen in Malta unter dem eingeborenen Militair in Verbindung mit der Bevölkerung vorgefallenen Unruhen, welche sogar Verzweigungen in Corfu und weiter haben sollen. Schon lange herrschte bekanntlich Unzufriedenheit in Malta und nicht weniger unter den Griechischen, so väterlich oder vielmehr (stief-) mütterlich von der liebreichen Majestät geschützten Jonischen Inseln. Sind die Englischen Truppen nach dem Oriente gezogen, möchte der Augenblick zu einer Schild-Erhebung geeignet sein. (Unser Herr Correspondent schließt seinem Briefe ein Blatt des Parlemitanischen (Handels-) „Bulletino" bei, welches eine genaue Zusammenstellung der dort Gestorbenen bringt und auf welche er sich auch im Obigen bezogen hat. Darnach starben vom 10. bis 31. August 4108 (gegen 225 im vorigen Jahre), am 1. September 101 (gegen 14), am 2. September 81 (gegen 22), am 3. September 54 (gegen 14), am 4. September 51 (gegen 9), am 5. September 61 (gegen 15).)

Spanien.

Die heutigen Madrider Nachrichten sind vom 15. September. Die Gerüchte über Modificationen im Ministerium werden von verschiedenen Seiten her widerlegt. — Mehrere Ausländer haben Befehl erhalten, Madrid zu verlassen, und einige von ihnen sind an die Portugiesische Grenze abgeführt worden. Gleichzeitig spricht die Espana von der Abreise verschiedener Flüchtlinge von London nach Madrid mit Pässen der Gesandtschaft „einer Macht, die nicht allzusehr mit Spanien befreundet sei," d. h. offenbar, mit Pässen der Nordamerikanischen Gesandtschaft. Gegen den revolutionairen Marquis v. Albaida (Orense) soll ein Verhaftsbefehl erlassen sein. Ein von Don Sisto Camara redigirtes Flugblatt ist von Gerichts wegen mit Beschlag belegt worden. O'Donnell ist von seinem Krankheitsanfall so weit wieder hergestellt, daß er seine Arbeiten wieder hat versehen können. Man kündigt die Ernennung des Generals Zabala zum General-Capitain von Madrid an, da der General San Miguel zum Inspector der Nationalgarde gemacht werden soll.

Niederlande.

= Gravenhaag, 20. Sept. [Kammer. Ministerium. Cholera. Aus der Gesellschaft. v. Wedell.] Die Kammern sind mit den ersten Vorbereitungen der Sitzung beschäftigt. In der ersten Kammer kam heut der Entwurf der Antwort auf die Thronrede zum Vorschlag. Die Interpellationen an das Ministerium werden zahlreich und heftig sein, besonders in der Zweiten Kammer. Der „Amsterdamsche Courant", das Organ des Ministeriums, mustert die Reihen der Abgeordneten und zeigt, daß das Ministerium auf die Majorität rechnen kann. Zugleich weist es die Forderung der Thorbeckischen Partei, die Verfassung von 1848 nach ihrem Sinne auszubilden, als den Versuch, die Principien von 1789 ganz ins Leben zu rufen, zurück. Man ersieht aus diesem Artikel, daß das Ministerium entschlossen ist, mit der Linken sich in kein Compromiß einzulassen. — Leider hat sich auch hier die Cholera gezeigt und bereits bringen „Burgemeester en wethouders der Stadt Amsterdam" zur Kenntniß des Publicums, daß eine Cholera-Commission von ihnen eingesetzt ist. Die Physiognomie der Gesellschaft, durch die Kunst-Ausstellung des Landes und manche excentrische Leistungen des hiesigen Königlichen Französischen Theaters bisher sehr bewegt, wird dadurch schnell verdüstert werden. In diesen Tagen hatten wir auch einen Pepitasturm. Die Indignation der öffentlichen Blätter hat ihn schnell zurückgedrängt. Fast hätte die Polizei selbst gegen den Tanz einschreiten müssen, den „Echo" bezeichnend eine danse macabre nennt. Seine Scene war das Königl. Theater. Gestern ist hier der Preuß. General-Lieutenant v. Wedell, Gouverneur von Luxemburg, in Begleitung des Obersten v. Olberg vom Lager zu Zeist eingetroffen.

Belgien.

‡ Brüssel, 20. Sept. [Die Belgischen Logen.] Im Juni hat hier eine General-Versammlung aller Logen stattgefunden. Verhaegen, der zugleich Präsident der Association liberale, des Wahlenüberwachungs-Vereines der liberalen Partei und ein eifriges Mitglied der Linken in der Zweiten Kammer ist, hat derselben präsidirt. Das katholische „Journal" ist jetzt in den Besitz eines Briefes über diese Versammlung gekommen. („Tracé des travaux de la grande fête solsticiale-nationale, célébrée par le Gr ∴ Or ∴ de Belgique, le 24. j ∴ du 4. m ∴ l'an de la V ∴

Berliner Zuschauer.

Berlin, 22. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Skarzynski, Oberst a. D., aus Groß-Sokolnick. Se. Erlaucht Graf H. v. Schönburg-Glauchau aus Schloß Gusow. — Hotel des Princes: v. Oertzen aus Dorow. — Hotel du Nord: v. Goldacker, Hauptmann a. D., aus Görlitz. v. Woyrsch, Regierungs-Rath, aus Pilsnitz. Graf v. Bielke, Schwedischer Kammerherr, aus Stockholm. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow aus Teutendorf. v. Waldow aus Reitzenstein. — Hotel de Rome: Appert, Kaiserl. Französischer Militair-Intendant, aus Paris. — Victoria-Hotel: v. Humbert, Königl. Landrath und Kreis-Feuer-Societäts-Director, aus Königsberg i. N. — Rheinischer Hof: Burscher, Königl. Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister, aus Elbing. — Hotel de Saxe: v. Wülknitz, aus Hoppenrade. — Luz's Hotel: von Oertzen, Geh. Justiz-Rath, aus Schwerin. — Hotel de Brandebourg: Baron v. Funcke, Premier-Lieutenant a. D., aus Schloß Löbnitz. v. Schenckendorf, Landrath, aus Wulkow. v. Byern aus Parchen. von Knoblauch aus Pessin. — Schlösser's Hotel: Meyer, Oberst-Lieutenant und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, aus Fürstenwalde. — Dierbach's Hotel: Graf v. Schwerin, Premier-Lieutenant im 2. Dragoner-Regiment, aus Landsberg a. W. — Pietsch's Hotel: Dr. Griepenkerl, Professor, aus Braunschweig.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. September. Morgens 10 Uhr nach Potsdam: der Geh. Cabinets-Rath Illaire. — $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Oberst-Hof- und Hausmarschall Graf v. Keller; zurück Nachmittags. — 12 Uhr nach Potsdam: Ihre K. Hoh. die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande.

— : Ueber die am Montage in der Bethlehems-Kirche stattgefundene Einsegnung zweier Diaconissinnen für China, Charlotte Süßerott und Elisabeth Nagel, berichten wir nachträglich, daß bei dieser Feier der Prediger v. Tippelskirch predigte über das Gleichniß von der bittenden Wittwe und dem ungerechten Richter. Die Weih- und Abschiedsrede vor dem Altar hielt Prediger Knak. Bei der Einsegnung assistirten der Prediger v. Tippelskirch und der Divisions-Prediger Lic. Erdmann. (Die gestern nach Hamburg zur Einschiffung erfolgte Abreise der beiden Diaconissinnen für China haben wir bereits gestern gemeldet.)

— s Ueber die diesjährigen Königlichen Parforce-Jagden geben die „Blätter über Pferde und Jagd" folgende Notizen: „Dem Vernehmen nach werden gegen Ende dieses Monats die Königlichen Parforce-Jagden in der Umgegend von Berlin und Potsdam wiederum beginnen. Die ersten Jagden der Saison werden in der Regel „am Stern" (bei Potsdam) abgehalten, und erst später wird in den Cunersdorfer und Grunewalder Revieren gejagt. Die Jagden finden zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags, statt, und ist bei den Jagden am Stern die Einrichtung getroffen, daß die Züge der Potsdamer Eisenbahn bei Kohlhasenbrück anhalten, um Jagdtheilnehmer abzusetzen und mit den Nachmittagszügen wieder aufzunehmen, wer demnach an den Diners nach den Jagden nicht theilnehmen will, der kann in der Regel mit dem Zuge um 5 Uhr wieder in Berlin zurück sein. Die Offiziere der Berliner und Potsdamer Garnison, welche die Parforce-Jagden mitzureiten wünschen, werden durch die resp. Herren Regiments-Adjutanten dem Königlichen Hof-Jagdamte angemeldet; Offiziere anderer Garnisonen können sich direct schriftlich beim Hof-Jagdamt (zu Berlin unter den Linden Nr. 77) melden. Civilisten, welche an den Jagden Theil zu nehmen wünschen, haben ihren Wunsch ebenfalls dem Königlichen Hof-Jagdamte schriftlich auszusprechen. Die nach diesen Meldungen zusammengestellten Namens-Verzeichnisse werden Sr. K. H. dem Prinzen Karl (dem hohen Jagd-Präses) vorgelegt, und nachdem Se. Majestät der König die Einladung der angemeldeten Jagdtheilnehmer zu befehlen geruht haben, erfolgt dieselbe bei der Berliner und Potsdamer Garnison durch Benachrichtigung der Herren Regiments-Adjutanten, bei allen Anderen durch Zuschrift des Königlichen Hof-Jagdjunkers und Jagdzeugmeisters Hrn. v. Schulenburg. Die letzten Actionairs des früheren Parforce-Jagdvereins können die Jagden auch ohne specielle jedesmalige Einladung mitreiten, sind indessen gehalten, zum 1. Septbr. jeden Jahres bei dem Hof-Jagdamte Anzeige zu erstatten, ob sie gesonnen sind, in der nächsten Jagdzeit mitzureiten. Jeder Mitreitende ist gehalten, in dem üblichen Parforce-Jagdanzuge, d. h. rothem Rock xc. zur Jagd zu erscheinen. Ausnahmen hiervon sind nur für Fremde zulässig. Jedem neu eintretenden Jagdtheilnehmer wird ein „Regulativ über den Betrieb der Parforce-Jagden" zugestellt, welches alle über diesen Betrieb erlassenen speciellen Bestimmungen enthält. Zur St. Hubertus-Jagd, welche in der Regel am 3. November im Grunewald abgehalten wird, erfolgen specielle Einladungen nach vorhergegangener Meldung beim Hof-Jagdamte, und kann demnach Jemand, der die Erlaubniß zur Theilnahme an den Jagden erhalten hat, nicht ohne Weiteres auch die St. Hubertus-Jagd mitreiten.

— ρ — In der Buchhandlung von Friedrich Schultze (Leipzigerstraße 68a) ist abermals ein neues Kunstblatt in jener seit einiger Zeit durch eine Münchner Anstalt mit so gutem Erfolg cultivirten Manier des Oelfarbendrucks erschienen, welches nicht nur durch seinen Gegenstand, sondern auch durch die Schönheit und Kraft des Colorits und die Billigkeit des Preises Aufmerksamkeit verdient. Es stellt „die Ertheilung des Abendmahls Christi" nach dem Bilde von Carlo Dolce dar, und eignet sich vorzüglich zur Einrahmung. Das Blatt ist etwa 16 Zoll hoch und 12 breit und kostet 2 Thlr. Wir machen namentlich für die bevorstehende Confirmation darauf aufmerksam, wozu es ein ebenso schönes als passendes Geschenk abgeben würde.

— n Im Verlage der Buch- und Kunsthandlung von E. Mecklenburg (Leipzigerstraße 83) ist ein wohlgetroffenes Bild des Minister-Präsidenten in sehr sauberer Ausführung erschienen. Der Ertrag desselben wird den Ueberschwemmten in Schlesien zu Gute kommen.

— n Im hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium fand gestern und vorgestern die Abiturienten-Prüfung statt, bei welcher 16 Schülern das Zeugniß der Reife ertheilt wurde, darunter einem Sohne des Ministers v. d. Heydt.

— : Der Jahresbericht über die Königstädtische Realschule enthält, außer den Schulnachrichten, eine Besprechung von Tagesfragen aus dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts von dem Director Prof. Th. Dielitz. Gegenstände der Erörterung sind: a) die häuslichen Arbeiten, b) Jahres-Cursen und halbjährliche Versetzungen und c) der Nachmittags-Unterricht. — An der Anstalt unterrichten gegenwärtig 35 Lehrer, 11 ordentliche und 24 außerordentliche. Die Zahl der Schüler betrug im Winter-Semester des abgelaufenen Schuljahres 762, im Sommer-Semester 786.

— : Das astrometeorologische Institut des Rechnungs-Raths Schneider entspricht den an dasselbe ergangenen Aufforderungen durch Herausgabe einer „Vorausberechnung der Temperatur, wie sie vom 7. Oct. bis 7. Nov. 1854 bei Sonnen-Untergang und Aufgang in Deutschland beobachtet werden wird." Hr. Schneider ist seiner Berechnung schon so sicher geworden, daß er nicht mehr wie früher für jede Beobachtungszeit drei Temperaturen, sondern nur eine einzige angiebt. Das Exemplar der Temperatur-Tafel kostet einen Silbergroschen, und Jeder kann somit selbst prüfen, ob die Wirklichkeit mit der Vorausberechnung übereinstimmt oder nicht. Beachtung verdient auch das, was über den Einfluß gesagt ist, den das Eingreifen der Wirkung des einen Planeten in die Wirkung des andern auf die Wiederkehr gewisser Krankheiten übt. Wir nehmen morgen davon Notiz.

— s Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ging in diesen Tagen eine colossale Victoria aus der Zinkgießerei von Geiß in der Behrenstraße nach Leuthen ab, um als Denkmal auf dem Schlachtfelde aufgestellt zu werden. Sie hat circa 12 Fuß Höhe und wiegt über 20 Centner.

— s Die Legung eines fünften Drahtes bei der Telegraphenleitung zwischen hier und Potsdam ist bereits vollendet.

— : Bekanntlich bieten die Granitplatten vor den Berliner Häusern im Winter, wenn das Eis sie mit seiner Spiegelglätte überzieht, die brillanteste Gelegenheit zum Ausgleiten und resp. Hinfallen. Es ist daher im Interesse aller Fußgänger, die ja nicht alle Pflastertreter sind, anzuerkennen, daß mehrere Hausbesitzer den glatten Granit vor ihren Thüren körnicht machen lassen wollen.

— s Dem Polizei-Beamten auf dem Hamburger Bahnhof fiel kürzlich ein junger Mensch, der ein Billet nach Hamburg löste und sich mit einem vollständigen Paß bestens als Müllergeselle X. legitimirte, durch seine große Schmiegsamkeit und Höflichkeit auf. Er faßte daher Verdacht, daß es mit der Müllerschaft nicht recht richtig sei, und da er zufällig mit den technischen Ausdrücken und Utensilien einer Mühle vertraut war, fing er mit dem Fremden ein Gespräch über diesen Gegenstand an, wobei es sich alsbald zeigte, daß jener ganz Ignorant darin war. Bei der nunmehr vorgenommenen Verhaftung ergab sich denn auch, daß der Verdächtige ein Kellner und im Besitz von 2500 Thlrn. war, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Die Criminal-Polizei hat die weitern Recherchen angestellt und den Pseudo-Müller einstweilen ad depositum behalten.

— s Als neue Auflage der Schiller'schen „Bürgschaft" wird erzählt, daß einer der in Rummelsburg an den Bauten beschäftigten Arbeiter sich alle Abend freie Promenade in die Stadt verschaffte, indem ein guter Freund, ein Maurergesell, um die Schlafstelle zu sparen, sich jedes Mal für ihn einschließen ließ, während der Gefangene als Maurer davonging, aber gewissenhaft jeden Morgen sich wieder einfand, um den Freund unbemerkt bei der Arbeit wieder abzulösen. — Die Aufopferung glückte so lange, bis ein Schutzmann den modernen Möros auf dem Frühwege nach Rummelsburg zufällig erkannte und zur Haft brachte.

— 0 Der Urwähler befindet sich jetzt in der gemüthlichen Stimmung jenes alten Rentiers, der alle Leute für dumm hielt, weil er sie nicht verstand, und er fühlt sich heute um so behaglicher, als er die Entdeckung gemacht zu haben glaubt, daß die frommen Herren der Kreuzzeitung sich in lauter Widersprüchen bewegen. Oh Ense, wie tief kann man sinken! Also das wären Widersprüche, daß wir Rußland heute „friedfertig" und morgen „nicht gedemüthigt", heute „mächtig und unerschütterlich" und morgen „nicht eroberungssüchtig" nennen? Das wären Widersprüche, daß wir Oesterreichs Politik einmal „nicht feindselig" gegen Rußland und dann doch als eine solche charakterisiren, mit der sich Preußen nicht unbedingt identificiren könne? Das wären Widersprüche, daß wir der Selbstständigkeit

I. „*„ 5854.*) Es findet sich in dieser officiellen Darstellung eine Rede Verhaegen's, in welcher er offen die Nothwendigkeit ausspricht, daß die Logen geschlossen in den politischen Kampf gegen die klerikale und katholische Partei einträten. Wir entnehmen der langen Rede einzelne Stellen:

„Unsere Statuten untersagen uns jede politische und religiöse Discussion — — aber doch hat sich die Belgische Freimaurerei thätig in die politischen Kämpfe gemischt. Die Maurerei war hier immer die aufmerksame Wache im Mastkorb, welche den Gang des politischen Schiffes bewachte. . Die Stunde der Gefahr hat jetzt geschlagen, die Gefahr wird drohend, man muß handeln Fühlt Ihr nicht, daß Unheilvolles in der Luft liegt. Perfide Feinde, verzehrt von einem niedrigen und unersättlichen Ehrgeiz, wagen von der Erlangung der politischen Macht, von der Knechtschaft der Gewissen zu träumen. Ueberall organisiren sie sich. Unter dem Mantel der Wohlthätigkeit mischen sie sich in die politischen Affairen. Der Verein des St. Vincens de Paula schreibt auf sein Banner das Wort Humanität, das in seinem Munde eine Uebertölpelung ist.“

Es folgt ihm ein anderer Redner, ein Advocat Brouard aus Mons, der in demselben Geist fortfährt und auch die Heiterkeit in der von lautem Beifall bewegten Versammlung hervorruft, indem er über das Dogma der Transsubstantiation spottet! Er hebt, wie Verhaegen, die politischen, die religiösen Interessen mehr hervor, welche die Maurerei in Belgien zu verfolgen hat. Man muß den Jesuiten die Presse entgegensetzen, sagt er. Am Schluß seiner wilden, für Freiheit des Gewissens und allgemeine Menschlichkeit schwärmenden Rede kamen folgende bemerkenswerthe Worte vor:

„Man hat so oft gesagt, Europa sei alt, das ist eine Lüge, weit entfernt davon, es hat erst eine halbe Civilisation. Wir ebnen nur erst den Weg, und unsere Söhne werden erst ans eigentliche Werk gehen.“

Nicht schwer zu sagen, welches diese ganze Civilisation sein wird. Die Rede deutete stark darauf hin, daß die Logen in Belgien eine große Agitation gegen die kirchliche Wohlthätigkeit in Bewegung bringen müßten, da die Minister dem Parlamente bald eine Organisation der charité vorlegen werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Septbr. [Entlassung von Truppen.] Dänemark rüstet nicht weiter. Nach einer Depesche des „Hamb. Corr.“ permittirt ein General-Commando-Befehl vom gestrigen Datum die ältere Mannschaft der Truppentheile in Holstein, Schleswig, Jütland und Fühnen. Nur auf der Insel Seeland findet keine Permittirung statt.

Schweden.

* **Stockholm**, 15. Septbr. Um auch in dem Inlande die lästigen und rigorosen Quarantaine-Maaßregeln aufzuheben, ist verordnet, daß in Zukunft alle gegenseitigen Absperrungen gegen die Cholera im Innern des Reiches aufhören.

Rußland.

Warschau, 19. September. [Personalien.] Graf Orloff, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, und die Gräfin Orloff, Ehrendame der Kaiserin, sind angekommen, Auch der Preußische General-Consul und Legationsrath v. Wagner ist wieder eingetroffen. (P. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. September. Der Oesterreichische Dampfer „Custozza“ sah am 6. d. viele Leichen von Franzosen im Schwarzen Meer schwimmen. Fuad Effendi war aus Salonich angelangt. Das Gerücht vom Abbruch der diplomatischen Verbindungen Persiens mit der Pforte hat sich nicht bestätigt. Ein großherrlicher Ferman befiehlt strenge Beobachtung des Tansimats; der Ferman wurde in der Versammlung von Notabeln, welcher die Patriarchen beiwohnten, vorgelesen. Am 25. August entzündeten sich sechs Stunden von Erzerum etwa 100 Pulverfäßchen, welche die Regierung nach Kars schickte, und steckten 100 Waarenkisten einer Carawane in Brand; 40 Pferde und 26 Menschen wurden dabei getödtet. Griechische Schiffe werden nach Verlauf von 30 Tagen in Türkischen Häfen wieder zugelassen. Der Griechische Gesandte hat dem Minister des Auswärtigen noch keine Note übergeben. Für Errichtung einer Telegraphenlinie bis Rumelien sind 4 Mill. Piaster decretirt; sie soll bis nächsten Sommer fertig sein. Ein Franzose Namens Rue hat die einschlagenden Arbeiten übernommen. (A. A. Z.)

Trapezunt, 6. Septbr. Englische Militairs sind nach Kars entsendet worden. Persien wird von den Turkomanen bedroht, welche die Festungen Mosch und Merwed genommen hätten.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Der große Französisch-Englisch-Türkische Seezug gegen die Krim ist zu Stande gekommen, und allem Anscheine nach ist derselbe, wenigstens in seinem Anfange, von günstigem Erfolge begleitet gewesen. Es ist kein Grund vorhanden, die durch eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel schon gestern gemeldete Thatsache zu bezweifeln, daß 25,000 Engländer, eben so viel Franzosen und 8000 Türken bei Eupatoria gelandet sind; wenn es auch zweifelhaft ist, daß die Landung, wie gleichzeitig berichtet wird, ohne Widerstand von Seiten der Russen bewirkt sein soll, und mehr als zweifelhaft, daß die gelandeten Truppen sofort ihren Marsch nach Sebastopol angetreten haben sollten. Eupatoria ist zwar nur ein unbedeutender kleiner Ort, der aber befestigt und von dem es nicht wahrscheinlich ist, daß die Besatzung denselben ohne einen Versuch der Vertheidigung geräumt haben sollte, da die schweren Geschütze der Flotte hier nicht so leicht wie gegen Bomarsund in Anwendung gebracht werden konnten. Die Rhede ist so seicht, daß tiefgehende Kriegsschiffe sich drei Viertel Meilen vom Strande halten müssen, und daß selbst Fahrzeuge, die nur 10—12 Fuß Wasser bedürfen, sich demselben nicht mehr als auf eine gute halbe Stunde Entfernung nähern können. Die Landung wird daher nur in flachen Booten haben bewirkt werden können, und sie hat selbst dann, wenn die Russen nicht den geringsten Widerstand geleistet haben sollten, jedenfalls so viele Zeit erfordert, daß das ganze Heer mit seinem Materiale unmöglich an einem Tage ausgeschifft werden konnte. Der Marsch nach Sebastopol, welches von Eupatoria noch 11—12 Deutsche Meilen entfernt ist, gehört aber unter allen Umständen in das Gebiet der Fabel, weil die Anführer des gelandeten Heeres, wenn sie nicht die gewöhnlichste Vorsicht aus dem Auge setzen wollten, auch in dem Falle, daß sie keinen Feind in ihrer unmittelbaren Nähe vor sich gesehen hätten, vor allen Dingen darauf Bedacht nehmen mußten, den Punkt, wo sie an das Land gestiegen waren, wenigstens oberflächlich zu befestigen, um sich für den doch immer möglichen Fall eines Mißgeschicks ihre Verbindung mit der Flotte zu sichern.

Die Landung eines zahlreichen Heeres an einer weit entfernten Seeküste, einem doch nicht zu verachtenden Feinde gegenüber, ist ein so schwieriges Unternehmen, daß bewährte Autoritäten in der Kriegskunst, wie General Jomini in seinem berühmten Werke über die Strategie, dieselbe für beinahe unmöglich erklärt haben. Wie sehr in der That die Französischen und Englischen Heerführer sich der Gefährlichkeit ihres Unternehmens bewußt waren, direct nach der Küste der Krim hinüber zu segeln, deren nächster Punkt von Varna, dem Sammelplatze des Heeres, sechszig Deutsche Meilen entfernt ist, zeigt der Umstand an, daß sie es vorzogen, die Ueberfahrt in zwei Abschnitte zu theilen, indem sie die der Donaumündung gegenüber gelegene Schlangen-Insel (Jilan Adasi) zum Rendez-vous für die Flotte bestimmten. Dadurch wurde zwar die ganze Fahrt um zehn Deutsche Meilen verlängert, die Meeresstrecke, welche sie zwischen dem in ihrer Gewalt befindlichen Gebiete und der feindlichen Küste zu durchschneiden hatten, aber um die Hälfte verkürzt, da die Entfernung der Schlangen-Insel von Eupatoria nicht ganz 30 Deutsche Meilen beträgt. Der Tag, an welchem die Flotte sich auf der Höhe der Schlagen-Insel vereinigte, war der 9. September. Nehmen wir an, daß die Ueberfahrt in 36 Stunden bewerkstelligt worden wäre, — was wohl nicht zu viel ist, da man immer auf einen möglichen Angriff von Seiten der Russischen Seemacht zu Sebastopol gefaßt sein mußte —, so wäre die Landung bei Eupatoria nicht vor dem 12. September erfolgt, was auch mit dem Datum der telegraphischen Depesche von Konstantinopel, dem 16. September, übereinstimmt, weil ein Dampfer, der am 12. September von Eupatoria abgesandt wurde, wohl drei Tage gebraucht haben kann, um die Botschaft nach Konstantinopel zu bringen.

Ueber den Erfolg des Unternehmens, welches auf diese Weise begonnen ist, lassen sich natürlich nur Vermuthungen aufstellen, die schon wegen unserer mangelhaften Kenntniß der den Russen zu Gebote stehenden Streitkräfte und Vertheidigungsmittel so gut als in der Luft schweben. Das Einzige, was wir mit Gewißheit sagen können, ist, daß der Angriff auf Sebastopol keinenfalls so nahe bevorsteht, wie der Absender der telegraphischen Depesche vorausgesetzt zu haben scheint, der die Engländer und Franzosen unmittelbar nach ihrer Landung gegen Sebastopol aufbrechen läßt. Wir wissen nicht, wie stark das Heer ist, welches Fürst Mentschikoff, der, sofern wir nicht irren, die oberste Militair- und Civilgewalt im Gouvernement Taurien in sich vereinigt, unter seinen Befehlen hat. Wir glauben jedoch Grund zu der Vermuthung zu haben, daß zu dem 60,000 Mann starken 6. Russischen Armeecorps, welches ursprünglich zur Vertheidigung der Krim bestimmt war, noch verschiedene andere Truppentheile gekommen sind, welche die Gesammtstärke des auf der Halbinsel vertheilten Russischen Heeres mindestens auf 80—100,000 Mann gebracht haben werden.*) Einer solchen Macht gegenüber wäre es nicht Tollkühnheit, sondern Wahnsinn, wenn der Französische Marschall St. Arnaud oder der Englische General Raglan daran denken wollte, sich Sebastopol's durch eine Art Handstreich zu bemächtigen. Da die Operationsbasis des Englisch-Französischen Heeres das Meer ist, — wenn man das Meer eine Operationsbasis nennen kann, — so wird, wie bereits bemerkt, das Erste, was die Engländer und Franzosen zu thun haben, sein, sich auf alle Fälle den Besitz des Theils der Küste zu sichern, auf dem sie gelandet sind. Dazu ist aber nicht allein erforderlich, daß sie sich in Eupatoria festsetzen, was man, um bei den weiteren Operationen nicht in der Luft zu stehen, wo möglich in einen zur Aufnahme von Vorräthen aller Art geeigneten Waffenplatz verwandeln muß; sondern man wird, ehe man gegen Sebastopol vorrücken und zur Belagerung dieser Festung schreiten kann, zuvörderst die Russen aus den Stellungen im Innern verdrängen müssen, von denen aus sie die Communicationen des längs des Meeresstrandes vorrückenden feindlichen Heeres bedrohen. Diese Stellungen sind die neue erst unter der Russischen Herrschaft entstandene Hauptstadt Simpheropol, die gleich weit von Eupatoria und Sebastopol, also von jedem dieser Hafenplätze 6 bis 7 Meilen entfernt, und die alte Residenz der Tataren-Khane Baktschi-Serai, die halbweges zwischen Simpheropol und Sebastopol gelegen ist. Beide Städte sind offen und keine derselben ist durch ihre Lage zur Vertheidigung geeignet. Je leichter es deshalb den Engländern und Franzosen aber auch werden mag, sie einzunehmen, um so schwieriger wird es, sie zu halten, was doch unbedingt nothwendig erscheint, wenn die Operationen gegen Sebastopol von der Landseite nicht gestört und unterbrochen werden sollen.

Zu diesen Schwierigkeiten kommen andere nicht weniger erhebliche, welche die Beschaffenheit des Terrains in der nächsten Umgebung von Sebastopol darbietet. Die Straße von Eupatoria längs dem Strande führt nämlich Anfangs, auf einer sieben Meilen weiten Strecke, bis zu der Mündung der Alma, eines kleinen Küstenflüßchens, durch eine öde und dürre Sandebene, die beinahe von aller Vegetation und allem Anbau entblößt ist. Jenseit der Alma erhebt sich das nicht sehr hohe, aber senkrecht in das Meer abfallende Vorgebirge Lukul, und von hier an bleibt die Küste steil und wird nur auf zwei Punkten durch die kleinen Flüsse Katscha und Belbeksu unterbrochen, die der erste zwei Meilen, der andere eine Meile von Sebastopol durch bewaldete Thäler dem Meere zuströmen. △

*) Diese Nachricht bleibt vorläufig unsicher; die Zahl der Russischen Truppen wird ganz verschieden angegeben. D. Red.

Von der Donau.

Aus Bukarest den 14. d. wird gemeldet: Die Türkischen Truppen haben bereits die Stadt geräumt und vorläufig, bis denselben eine andere Bestimmung wird, ein Zeltenlager außerhalb der Stadt bezogen Die Oesterreichischen Truppen allein bleiben in der Stadt (Wir haben das von Anfang an vermuthet.), nur das Hauptquartier Omer Paschas bleibt in Bukarest. Bis zum 22. d. wird die Moldau bis auf den letzten Mann von Russischen Truppen geräumt sein.

— Der Daily News-Correspondent aus Bukarest, 7. Sept., schildert den Einzug der Oesterreichischen Truppen, denen er 70 Englische Meilen weit entgegen geritten war, um „sie gleichsam im Negligé zu überraschen“, indem er voraussetzte, daß sie sich erst vor den Thoren von Bukarest „in Parade werfen“ würden. Er muß jedoch sagen: das Ergebniß seiner Reise übertraf seine Erwartungen. Alles an den Soldaten war sauber und nett, just als wären sie eben aus der Garnison gekommen, anstatt das Ziel eines zwei Monate langen Marsches erreicht zu haben. Ihre weißen Röcke zeigten keinen Staubfleck, ihre Czako's schienen nicht im Mindesten abgetragen, ihre Waffen und Wehrgehänge waren so blank, wie sie nur bei einer Wiener Parade sein könnten; die Artillerie-Pferde sahen frisch und glatt aus, mit Bagage-Wagen und Geschirr im prächtigsten Zustande. Ganz nahe aber wagte er sich nicht heran. Es ist, sagt er, für einen Civilisten oder Einen, der dafür gilt, nie ganz geheuer, einem Oesterreichischen Offizier nahe zu kommen, da zehn gegen eins zu wetten, daß man beim Kragen genommen und vor den General geführt wird, der Einen höflichst nach den Privat- und persönlichen Angelegenheiten des Individuums, nach Woher und Wohin und nach dem Lebens-Unterhalt fragt — eine Art von Verhör, dem sich kein Engländer gern unterziehen will.

** **Wien**, 20. Sept. Die Nachricht der heutigen „Presse“, daß eine Abtheilung Russischer Kosaken am 7. d. die Magazine der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Galacz zerstört und den dortigen Kohlen-Vorrath mit Beschlag belegt habe, bedarf einer Berichtigung. Nach Berichten des gesellschaftlichen Agenten daselbst hat das dortige Oesterreichische Eigenthum keinen erheblichen Schaden gelitten. Allerdings habe ein Russisches Streifcorps die Auslieferung der Kohlen verlangt und trotz eingelegten Widerspruches mit Gewalt erzwungen; der Schätzungsbetrag sei jedoch in Galacz für Rechnung der Oesterreichischen Gesellschaft von dem Russischen Commandirenden in baarem Gelde deponirt worden.

Varna, 11. Sept. Noch zur Stunde haben wir keine sicheren Nachrichten über die Vorgänge in Odessa und in der Krim. In Baltschik ist zwar ein Dampfer eingetroffen, der vom Admiral Dundas dahin gesendet wurde, um einige Transportschiffe ins Schlepptau zu nehmen und auf die Höhe der Schlangen-Inseln zur Flotte zu bringen. Der Capitain dieses Dampfschiffes gab aber auf Befragen nur die Auskunft, daß ein heftiger Borealwind alle nicht in hoher See befindlichen, sondern längs der Küste zwischen der Sulina-Mündung und dem Dniester segelnden Schiffe zum Beilegen in den Russischen Häfen gezwungen haben soll. In der Nacht vom 8. auf den 9. wäre aber das günstigste Wetter, eigentlich ein frischer Australwind, eingetreten, und das von 123 Dampfern remorquirte Seegeschwader hätte sich in der Richtung gegen Cap Baba in Bewegung gesetzt. Dieses günstige Wetter dauert auch heute fort, und erfahrene Seeleute behaupten, es dürfte bis Ende d. M. anhalten. Die Verbindung zu Land mit dem Türkischen Hauptquartier in Bukarest und mit dem Gouverneur von Widdin und Belgrad ist permanent. Ein Lloyddampfer, der in unserem Hafen vor Anker liegt, heizt Tag und Nacht und wird gleich nach Empfang wichtiger Depeschen, die ihm von den Admiralen zukommen werden, in die See stoßen, um nach Konstantinopel zu fahren. Ein anderer Dampfer ankert in Baltschik und ein dritter befindet sich auf der Höhe der beiden Häfen in der See auf Aviso. (Dieser Brief ist vor Eingang der Nachrichten aus Eupatoria geschrieben.)

— Ueber die Maaßregeln der Russen zur Vertheidigung der Küsten des Schwarzen Meeres berichtet der „Oesterreich. Soldatenfreund“ nach Briefen aus Odessa Folgendes: Die schon im Juli angedeuteten Truppen-Concentrirungen in Podolien und Bessarabien sind nunmehr vollendet, und der General-Adjutant Baron von Osten-Sacken wurde mit dem Commando dieser Reserve-Armee betraut. Sie hatte die Bestimmung, der Donau-Armee als Unterstützung zu folgen und Osten-Sacken — einer der energischesten und in der Kriegführung geübtesten Generale Rußlands (Neffe des Feldmarschalls und Commandanten von Paris im Jahre 1814) — war bereits mit seinem Hauptquartier in Jassy. Gegenwärtig zieht derselbe nach Maaßgabe, als die Armee des Fürsten Gortschakoff den Pruth passirt und Bessarabien besetzt, zur Verstärkung der Küstenpunkte Cherson und Perekop. Osten-Sacken ist unabhängig vom Fürsten Gortschakoff und so wie dieser dem Fürsten von Warschau untergeordnet. Seine Truppen bestehen zumeist aus Rekruten des letzten Aufgebotes, sind aber so ziemlich eingeübt. — Nach der Krim, welche den ersten Angriffen der Verbündeten ausgesetzt sein dürfte, dauern die Zuzüge der Verstärkungen fort; Fürst Menzikoff, der General en chef daselbst, steht in Verbindung mit Osten-Sacken durch reguläre leichte Cavallerie, welche auch längs der Küste bis nach Azow so aufgestellt ist, daß sie in der kürzesten Frist an jedem bedrohten Punkte erscheinen und vereint mit den übrigen Truppen Widerstand leisten kann. — An der weiten Küstenstrecke von Noworussock bis zur Sulina-Mündung war bis zum 10. d. kein Ereigniß von Bedeutung bekannt geworden. Dagegen hat das zu Astrachan am Kaspischen Meere concentrirte Armee-Corps des oft genannten Generals Perovski, 40,000 Mann stark, bestimmt im Vereine mit den Truppen der Chane von Bokhara und Khiwa längs des Syrderia oder Djihun, eines nordwestlich in den Aralsee mündenden Flusses, des Oxus der Alten, nach Afghanistan vorzurücken, urplötzlich Ordre erhalten, in der ganzen Stärke in entgegengesetzter Richtung nach dem Kaukasus vorzurücken, und befindet sich dasselbe bereits im vollen Marsche dahin. Man will auf diesem Theile des Kriegstheaters mit allen Kräften den Feldzug fortsetzen, und trügen nicht alle Anzeichen, so ist Trapezunt am Schwarzen Meere das Object der Russischen Operationen. — Die 15. Division, zu Kameniz-Podolsk stationirt, hat den Befehl erhalten, nach Taganrog im Norden des Azow'schen Meeres in Eilmärschen abzurücken; ingleichen ist den in den Militair-Colonieen des Chersoner und Kiewer Gouvernements ansässigen Gutsbesitzern untersagt worden, den Hafer zu verkaufen, da das 1. Cavallerie-Corps unter dem General der Cavallerie Helfreich dortselbst die Winterquartiere aufschlagen wird. Dieses Corps steht zur Zeit noch bei der Armee des Generals Osten-Sacken und käme durch diese Disposition abermals unter die Befehle seines alten Chefs, des Commandanten der gesammten Reserve-Cavallerie, General der Cavallerie Grafen v. Nikitin. —

— Die Landung der Englisch-Französischen Truppen bei Eupatoria wird heute zunächst durch die folgende Depesche bestätigt:

Paris, 21. Sept. Eine an der Börse angeschlagene Depesche bestätigt die Nachricht des „Moniteur“ von der Landung der Pontus-Expedition bei Eupatoria. Nach derselben meldet der Französische Gesandte aus Wien, daß eine Estafette, die am 19. d. für die Oesterreichische Regierung in Bukarest eingetroffen sei, und die aus Konstantinopel vom 16. d. datire, die mitgetheilten Nachrichten officiell berichte.

Den Inhalt der gestrigen Nachricht wiederholt das „Wiener Fremdenblatt“ im Wesentlichen wie folgt: „Eine uns zugehende telegraphische Depesche aus Bukarest vom 18. d. berichtet, daß nach dort eingelangten Nachrichten die Englisch-Französische Flotte am 14. d. M. vor Eupatoria erschienen ist und die Landungs-Truppen, aus 25,000 Franzosen und 25,000 Engländern bestehend, mit ihrer Artillerie, ohne Widerstand ans Land gesetzt hat. Das Expeditions-Corps hat alsogleich seinen Marsch nach Sebastopol angetreten. Eine Division der Flotte ist nach Varna zurückgekehrt, um weitere 15,000 Mann der Expeditions-Truppen abzuholen.“

Eine Pariser Correspondenz bringt noch die folgende Notiz: „Man behauptet, sichere Nachricht zu haben, daß die Landung nordwärts von Sebastopol zwischen dieser Stadt und Eupatoria, ungefähr 5 Stunden von ersterer entfernt, glücklich von Statten gegangen ist. Das 9. Jäger-Bataillon, das zuerst ausgesetzt wurde, soll allein etwas gelitten haben.“ (Hiernach wäre der Ort der Landung wieder ein anderer, doch ist diese Notiz nicht weiter verbürgt.)

** **Wien**, 20. Sept. Die Nachrichten des „Fremdenblattes“ über die angeblich durch eine Abtheilung der westlichen Flotten am 12. bewirkte Zerstörung der Strandbatterien von Odessa und über einen Zusammenstoß bei oder vor Perekop an der Landenge der Krim werden weder im amtlichen Wege, noch durch kaufmännische Berichte gleichen Datums bestätigt und fanden hier keinen Glauben. (Wir haben jene Nachrichten gestern mitgetheilt, jedoch ohne Gewähr; auch in Berlin ist keine Nachricht über ein Bombardement von Odessa eingelaufen.)

Aus der Ostsee.

Danzig, 21. Sept. (T. C.-B.) Der „Bulldog“, welcher die vereinigte Flotte am 19. d. bei Ledsund verließ, ist hier eingetroffen, und meldet, daß sich die Französische Flotte auf dem Rückwege nach Frankreich befinde. Der „Austerlitz“ war in der Nähe von Stockholm auf einen Felsen aufgefahren und war von demselben erst nachdem er 21 Kanonen über Bord geworfen, wieder abgekommen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

** **Aus dem Mitteloderbruche**, 21. Sept. Am vorigen Sonntag hat unser Bruch ein einfaches aber erhebendes Dankfest gefeiert für die gnädige Verschonung von der Wassersnoth. Man hatte beschlossen, es an der Stelle abzuhalten, wo die Gefahr 14 Tage zuvor am allerdrohendsten gewesen war, nämlich auf dem Oderdamme selbst. Da hierzu aber die Erlaubniß nicht ertheilt werden konnte, so versammelte sich die große Menge Volkes, welche schon acht Tage zuvor in den Kirchen Gott gedankt hatte für die Errettung, auf dem Platz vor dem Pfarrhause in Alt-Gleitzen, von wo das Auge weithin schweifen kann über die gesegneten, nun doppelt gesegneten Fluren des Mitteloderbruches, um 3 Uhr Nachmittags. Kopf an Kopf waren sie hier von Meilenweit aus Städten und Dörfern und stimmten unter mächtigem Posaunenhall aus voller, dankbarer Brust an: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren. Unter Gesängen, Ansprachen der Geistlichen und Gebeten brachten die bewegten Bewohner des Bruches, welche ja sichtbar und fast mit Händen zu greifen Gottes wunderbaren Schutz empfunden haben, ihre Dankopfer dar und legten zum Schluß zu einer reichlichen Collecte für die armen von der Noth so schwer betroffenen Brüder in der Ferne zusammen. Einmüthig wurde auch beschlossen, alljährlich durch eine solche Dankfeier die Erinnerung an die drohende Noth und erfahrene Rettung des Bruches zu erneuern.

(**Einladung.**) In unmittelbarem Anschluß an den Frankfurter Kirchentag wird, so Gott will, das diesjährige Hessische allgemeine Missionsfest am Mittwoch, den 27. September, in der alten Lutherstadt Worms stattfinden. Möchten doch alle Festgenossen einen Funken von dem Zeugenmuth dessen empfangen, der auch gen Worms zog und dort für uns Alle, zu welcher Evangelischen Confession wir auch gehören, das Wort sprach: „Hie steh ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“

Monsheim bei Worms, im September 1854.

Der Vorstand des Vereins
für Innere und Aeußere Mission in Rheinhessen.
Molenaar,
zweiter Vorsitzender.

Literatur.

Neue Bilder und Geschichten aus Schwaben. Von O. Wildermuth. Stuttgart, Krabbe, 1854.

Die Verfasserin, welche vor einigen Jahren mit „Bildern und Geschichten aus dem Schwäbischen Leben“ zuerst auftrat, und durch dieselben nicht allein in ihrem engeren Vaterlande, sondern überall in Deutschland sich viel freundliche Anerkennung erwarb, bietet uns jetzt ein zweites Bändchen ähnlicher Weisen, die nicht minder ansprechend sind. Die Verfasserin hat einen großen Vorzug vor vielen anderen schriftstellernden Frauen; sie giebt sich durchaus keine Mühe, anders und Anderes sein zu wollen, als sie ist. Auffassung, Entwickelung, Anschauung, Darstellung — es ist Alles vom echt und durchaus weiblichen Standpunkte. Und da sie, so viel wir sehen, keinen Stoff behandelt hat, bei dem dies nicht angebracht wäre, so ist die Folge davon, daß sie uns eine Reihe so durch und durch liebenswürdiger und neckischer, milder und inniger Stücke liefert, wie sie kaum sonst wo neben einander uns erfreuen möchten. Das Buch ist in der That dankenswerth; es vergrößert wieder einmal den noch so knappen Kreis derer, die sowohl für den Einzelnen, als auch besonders für den Familienkreis eine recht freundliche Unterhaltung und Anregung zu gewähren vermögen. Nur auf Eins möchten wir die Verfasserin aufmerksam machen. In diesem zweiten Theil mehr als im ersten gebraucht sie hie und da ohne alle Noth Wörter und Wendungen, welche nur Provinzialismen sind und weiter in Deutschland durchaus unverständlich sein dürften. Im Dialog, zur genauen Bestimmung und Zeichnung eines Charakters, finden wir dergleichen ganz angebracht, wenn es nicht übertrieben wird; in der Erzählung und Darstellung dagegen wird man im Interesse der Sprache und der Leser doch besser bei den gebräuchlichen und allgemein gültigen Bezeichnungen bleiben. E. H.

Wissenschaft.

〰 **Aus Thüringen.** [Der Rautenkranz.] Ich versprach Ihnen neulich, eine nähere Darlegung und Begründung der in der am 6. August zu Gotha gehaltenen Generalversammlung des Vereins für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde zum Vortrag gekommenen originellen Ansicht über die historische Entstehung und heraldische Bedeutung des zuerst von den Sächsischen Herzogen Askanischen Geschlechts in das Sächsische Wappen aufgenommenen sogenannten Rautenkranzes. Vorausschicken muß ich zunächst die bisher bekannten Ansichten und Sagen über die Veranlassung zur Aufnahme des Rautenkranzes in das Sächsische Wappen. Es sind deren

1. Albert Krantz, Domherr zu Hamburg, berichtet in seiner „Saxonia“, daß Bernhard I., Sohn Albrecht's des Bären, den Kaiser Friedrich I, als ihn dieser, nachdem Heinrich der Löwe in die Acht und damit seiner Länder verlustig erklärt worden war, mit dem Herzogthum Sachsen belehnt hatte, noch zu seinen Füßen liegend gebeten habe, er möge ihm ein ihn von seinen Brüdern unterscheidendes Wappenzeichen geben, und daß ihm der Kaiser darauf schräg über den Schild einen Rautenkranz, den er wegen der Hitze statt der Krone auf dem Haupte getragen, als solches Unterscheidungszeichen zugeworfen habe.*) Gegen diese Ansicht läßt sich, abgesehen davon, daß man nicht recht weiß, warum die Hitze den Kaiser veranlaßt habe, einen Rautenkranz zu tragen, mit gutem Grund erinnern, daß die angedeutete Belehnung historisch erweisbar zur Winterszeit — jedenfalls vor dem Monat April — geschah, wo man eher eine Pelzmütze wegen der Kälte, als einen Rautenkranz wegen der Hitze zu tragen pflegt. Hierzu kommt noch, daß — schon Hönn äußert dies in des S. Wappens Untersuchung als Bedenken — „wie aus den Herbariis zu sehen, der Rauten mehr denn eine Art von denen Botanicks gezählet werden, es doch bedünken will, daß ihrer keine mit denen in diesem Wappen befindlichen Blättern oder Blumen Gleichförmigkeit habe.

2. Mehre Chronisten des 16. Jahrhunderts erzählen, daß Herzog Bernhard auf der Heimkehr von einer Pilgerfahrt zu Venedig, da ihm sein Geld ausgegangen, einstweilen bei einem reichen Handelsherrn in Dienst getreten sei, sich in dessen reizende Tochter verliebt, und von ihr beim Abschiede, als Sinnbild des Bittern der Trennung einen Rautenkranz erhalten, den er zur Hälfte über sein Schild gehangen, zur Hälfte der geliebten Venetianerin zum Andenken zurückgegeben habe. Rührend zwar, aber sicher nicht wahr, wenigstens von Herzog Bernhard nicht! Von einem Grafen Ringelheim erzählt man das Anekdötchen auch, und zwar mit Umständen, die mehr als hier für die Wahrscheinlichkeit sprechen.

3. Der eben so bekannte als verdiente Sächsische Geschichtschreiber Tentzel stellt dagegen die Vermuthung auf, daß der s. g. Rautenkranz nichts sei, als ein heraldischer Schrägbalken**) Wie käme aber ein solcher zu der grünen Farbe, zu dem Laubwerk und zu der uralt hergebrachten Benennung „Rutenkränzelein“.

4. Der Historiker Zollmann suchte in einer Dissertation von 1723 darzuthun, „daß der sogenannte Sächsische Rautenkranz der Kayserlichen Prinzessin Agnes, Kayser Rudolphi I. Tochter, Haupt- und Haarschmuck sei, welchen ihr Gemahl, Herzog und Churfürst Albertus II. von Sachsen, ihr zu Ehren auf sein Schild und Wappen gesetzet“. Die Gründe, die er für seine Ansicht beibringt, sind unhaltbar. Einen historischen Halt hat die Ansicht nirgends. Nicht minder entbehrt dieses Haltes die

5. Ansicht, welche der gelehrte Buder, Professor der Rechte zu Jena, in einer 1752 erschienenen Dissertation aufstellte, indem er, gestützt auf eine Abhandlung A. H. Lackmann's, Professors der Geschichte in Kiel, „de symbolica investiendi rationo per pileum“, glaubhaft zu machen suchte, daß die Form der Belehnung Bernhard's I. mit dem Herzogthum Sachsen eine investitura per pileum et sertum und der Rautenkranz nichts als ein sertum, ein Kranz, der statt Tressen, als Hutverbrämung gedient habe, gewesen sei.

Diese Ansicht bekämpfend, stellt endlich J. G. Böhme 1756 in seinem Büchlein: de origine vera Rutae Saxonicae als

6. Ansicht die noch immer Anhänger zählende Meinung auf, daß der Rautenkranz eine Herzogskrone bedeute. Der ein-

*) Dieselbe Ansicht deutet der fast gleichzeitige Pirnaische Mönch an, indem er sagt: „Bernhardt hat das grüne Zweig-Krantzelein in seyn wapen entfangen, das ym der Keyser von seinem Haupte reichte.“

**) Dieselbe Ansicht vertheidigt mit einigen Modificationen, doch mit eben so wenig haltbaren Gründen Burch. Gotth. Struve, zu Anfang des 18. Jahrhunderts Professor der Geschichte zu Jena.

---

der kleineren Deutschen Staaten das Wort geredet und daß dann — die Bamberger Politik uns doch nicht gefiele? Es wird den verantwortlichen Dierke interessiren, daß uns die Bamberger Politik gerade jetzt besonders gut gefällt, doch wollen wir ihm dessen ungeachtet das Anerkenntniß nicht versagen, daß der ganze Stolz des Deutschen Journalisten dazu gehört, seinen Namen unter solchen Blödsinn zu setzen.

— H Der heutige Tag, der 22. September, ist ein sehr merkwürdiger Tag, denn, nach der Versicherung des Königl. Preuß. Staatskalenders, starb heute vor 1873 Jahren, d. h. im 19. Jahre vor Beginn unserer christlichen Zeitrechnung, der berühmte Römische Dichter Publius Virgilius Maro, den die Leute im Mittelalter für einen großen Zauberer hielten, was die redlichen Secundaner, die ihn im Schweiß ihres Angesichts exponiren müssen, gar nicht begreifen können. Maro war der Sohn eines Töpfers in Andes, worauf die Töpfer stolz sein können, was sie aber nicht zu dem Glauben verleiten darf, daß alle Töpfer nützen, Dichter d'raus zu schnitzen! Herr Karl Töpfer in Hamburg führt den glänzendsten Gegenbeweis. Den ersten Schulunterricht empfing der berühmte Dichter zu Mantua, weßhalb ihn einige seiner Bewunderer den „Schwan von Mantua“ nennen, was indeß nur bildlich, d. h. eigentlich gar nicht zu verstehen ist. Später besuchte der junge Maro das Progymnasium zu Cremona, wo er den Cremoneser Geigen ihren gegenwärtigen Namen verlieh; seine Erziehung vollendete er zu Mailand, wo er sich der „Scala“ zu Turn-Uebungen fleißig bediente. Ueber die Universitätsjahre Maro's wissen wir nur, daß er das Philosophicum des Epicuräers Syro fleißig besuchte, aber die Collegien-Honorare schuldig blieb. Seine Gedichte wurden schon von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt, seine Verleger wurden reich und er selbst bedauerte später oft, daß er nicht Töpfer geworden, wie sein braver Vater einer gewesen; wenn auch nicht das Porcellain, gewiß aber die braunen Bunzlauer Kannen hätte er erfunden. Virgil's Freund hieß Asinius Pollio und dieser verleitete den Dichter zu dem leichtsinnigen Streich, in einem Alter von 50 Jahren eine Reise nach Griechenland zu machen. Die Strafe blieb nicht aus, bald nach der Rückkehr erkrankte Maro. Als er dann gestorben, ward er seinem Wunsche gemäß zu Puzzoli begraben. Man sieht, der Günstling des Kaisers Augusti war nicht stolz, er verleugnete den Töpfersohn nie, denn bekanntlich wird bei Puzzoli der köstlichste Töpferthon gegraben, von dem das Porzellan sogar den Namen haben soll. Der Töpfersohn liegt also in Töpfererde begraben am Fuße des Pausilippo, wo man noch sein Grab zeigt, was man aber nicht nöthig hätte, denn es ist kenntlich genug, weil ringsum alle Bäume und Sträucher kahl gepflückt sind von Engländerinnen, die ein „Andenken von Virgil's Grabe“ mitgenommen haben. NB. Dieser heidnische Dichter ist nicht mit dem Bischof Virgil von Salzburg zu verwechseln, der um's Jahr 785 n. Chr. blühte.

Was diese Geschichte soll? Warten wir's ab, denn „ich habe mich noch nie übereilt und bin doch nie zu spät gekommen“, sagt —.

— ff Der Vorlesenarr — wehe dem, der diesem in die Hände fällt. Man geht mit einem Manne, den man bisher für einen Freund hielt, in den schönen Sommerabend hinein; die Sonne funkelt roth durch das hellschimmernde Grün der Wipfel — Ihr werdet stiller, da tritt er an einen Baum und beginnt: „Ich grüß' dich, dämmrige Dämmrung.“ Und ein Notizbuch ist flugs bei der Hand, das seinem Gedächtniß zur Hülfe kommen muß. „Es ist mein Neuestes, eine Kleinigkeit, aber ich glaube, es ist mir gelungen,“ sagt er, Euch bescheiden lächelnd, aber fragend anblickend. . . . Dieser Mann wird Euch von diesem Augenblick an erschrecklich, Ihr beginnt ihn zu fliehen, da Ihr von ihm keine Entschädigung zu erlangen wisset, denn eine verdorbene Sommerabend-Träumerei kann man nicht wie einen zerbrochenen Stock oder durchnäßten Hut auf die Rechnung schreiben; aber der Vorleser umgarnt Euch mit böser List. Er schreibt Euch einen sehr artigen Brief, er hat ein Faß Burgunder und eine treffliche Pastete aus Frankfurt erhalten, Ihr müßt davon versuchen, und über diese reellen Aussichten vergeßt ihr so Manches. Und der Wackere hat euch nicht getäuscht, der Wein ist vortrefflich und die Pastete delicat, und er hat außerdem noch Cigarren, wie die Plantagen des Herzogs von Sussex sie nicht besser geliefert haben können. Ihr werdet guter Dinge. Langsam erhebt sich der wackere Mann, ihr ahnt nichts und hebt einen tiefen Zug aus dem Glase. „Ich habe eine kleine Arbeit vollendet, ich glaube, es ist mir gelungen: . . . „„Longfil. Epos in fünf und vierzig Gesängen . . .““ Verwundert bliebe der Wanderer, käme er gerade jetzt des Weges, stehen und fragte, woher bei Euch plötzlich dieser bleiche Mund, dies rollende Auge, diese krause Stirn und dies Ringen der Hände. Vergessen ist der Burgunder, und ohne Theilnahme zu erwecken verdampft eine der edelsten Pasteten. Der Gastgeber hat grade vor Euch Platz genommen; wenn er eine Strophe abgehaspelt hat, sieht er Euch prüfend ins Gesicht, und nicht eher fährt er fort, bis Ihr nicht ein „gut, sehr hübsch“ herausgestöhnt habt. Es ist eine langsame Marter, der Löwe wäre großmüthiger, nur Vampyre treiben das Handwerk so, ihr Opfer zuerst einschläfernd. Aber mit Eurem Schlummer ringt in schweißvoller Angst Euer letzter Gedanke nach einem Entschluß. „Soll ich plötzlich Zahnweh kriegen, oder mich eines vergessenen Briefes erinnern, oder einer alten Einladung?“ .. Aber Eines ist dummer und unglaublicher, als das Andere, alle Phantasie verdampft unter der Nähe dieses Glühofens von Langeweile. Endlich springt Ihr verzweifelt auf, greift einen falschen Hut und stürzt mit Hinterlassung Eurer Ueberschuhe die Treppe hinab. Sauve qui peut, und Noth kennt kein Gebot. Und so kommt ihr nach drei, vier Wochen wieder in eine anmuthige Gesellschaft. Es geht heiter und munter her. Man lacht und spricht über dies und das. Ihr seid mitten darin; da seht ihr auf einmal in tiefer Ecke, im Dunkel hinter der Lampe, einen stillen Menschen, die eine Hand in die Brusttasche gesteckt, den Kopf lauernd vorgebogen. . . Die Dame vom Hause fragt eben einen jungen Maler: „Nun, was haben Sie jetzt auf der Staffel? Erzählen Sie uns, beschreiben Sie es uns!“ Der Maler thut es kurz und unterhaltend. Aber in sein letztes Wort fällt schon die Stimme des stillen Mannes in der Ecke ein, und verrätherisch mit seinem Manuscript knitternd, beginnt er: „Auch ich, meine Gnädige, beschäftige mich jetzt“ . . . Da springt Ihr auf: „Er hat den bösen Blick, er ist ein Gespenst der Nacht, ein Vampyr. Hüten Sie sich.“ . . . Aber was hilft es, wenn Ihr Euch auch für diesen einen Abend Ruhe schafft. Er läßt seine Opfer doch nicht.

— s In der Spenerschen Zeitung inserirt ein Anonymus die „bescheidene Anfrage“, warum der täglich erscheinende „Staatsanzeiger“, der zwar bezahlte Inserate aufnehme, dagegen von allen Abgaben und namentlich der Stempelsteuer befreit sei, nicht auch so thatkräftig durch Gratis-Veröffentlichung aller wohlthätigen Aufrufe für die Ueberschwemmten resp. durch Annahme von Beiträgen mitwirke, wie dies von den andern hiesigen Privatblättern geschehen, die doch jeden Zoll ihres Raumes versteuern müßten.

— : Die Kaltwasser-Freunde sind bekanntlich geriebene Leute, insofern eine Kaltwasser-Kur kalte und nasse Abreibungen bedingt. Zum Behufe der letztern hat sich nun so zu sagen eine Zunft von „Frotteur's“ gebildet, welche für 1—2 Sgr. täglich die Dienste eines Reibeisens bei den Berliner Wasserfreunden in deren Wohnungen versieht.

— !! Auch die Gastwirthe in Bukarest tragen bereits den gewandelten Umständen Rechnung. Einer derselben verkündet seinen Gästen für jeden Montag und Donnerstag Abend „Knödel mit Selchfleisch“. Diese lockende Anzeige begeistert ein Blatt zu der Bemerkung: „Bald hoffentlich wird auch das Deutsche Sauerkraut dort erkannt und gewürdigt werden, und zum Aerger der Kreuzzeitungs-Partei wird es noch geschehen, daß die Wiener Backhendel in den Fürstenthümern eine Popularität erlangen, wie sie weder die Teltower Rüben noch die Berliner Philosophen jemals dort in Anspruch nehmen durften.“ Wenn das ein Witz sein soll, so ersuchen wir den fraglichen Witzbold, seinen Humor in Betreff der „Wiener Backhendel“ cariren zu lassen. Vielleicht wird sein Witz dadurch etwas — beißender. Jedenfalls aber erlauben wir uns bei dieser Gelegenheit einmal wieder die Bemerkung, daß es bald nichts mehr geben wird, worüber wir uns nach der Ansicht unserer Gegner nicht grimmig ärgerten. O Täuschung!

— f Königliches Theater. An die neu einstudirte „Turandot“, welche morgen in Scene geht, wird sich schon in nächster Woche die erste Aufführung von Schiller's „Glocke“ reihen. Auch dazu, wie zur „Turandot“, sind neue Decorationen gemalt, und während der Recitation des „Liedes von der Glocke“ wird die Glocke selbst vor den Augen der Zuschauer werden. Denn die Art, wie der Bildgießer beim Gusse der Glocke verfährt, wird vollständig durch die Scenerie dargestellt, von der „Form, aus Lehm gebrannt“, an, in welche das geschmolzene Metall aus dem Ofen rinnt, bis zum Aufwinden der fertigen Glocke aus dem zerschlagenen Mantel. — Der Componist der „Turandot“, Vincenz Lachner, ist Kapellmeister am Großherzogl. Hof- und National-Theater zu Mannheim und ein Bruder des Münchener Componisten der Catarina Cornaro. Seine Musik zu dem Märchen wird von Kennern als ein eben so gediegenes, wie melodiöses Tonwerk gerühmt, das werth sei, auch in den Entreacts nach dem dritten und vierten Aufzuge von aufmerksamen Hörern gewürdigt zu werden.

— ss Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Der Rein-Ertrag der zweiten Vorstellung am Mittwoch für die Schlesischen Ueberschwemmten hat wiederum eine Summe von 624 Thlr. ergeben, so daß, wenn die dritte, in den ersten Tagen der nächsten Woche folgende Aufführung, wie sich erwarten läßt, gleiches Resultat hat, dieses Privat-Institut allein einen Beitrag von fast 2000 Thlr. erzielt hat. Dies Verfahren macht dem Wohlthätigkeitssinne des Directors alle Ehre. Für den gestrigen Abend hatte die Bühne das bekannte und durch Beckmann's hochkomische Darstellung so renommirte Lustspiel „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten“ einstudirt, und das zahlreich besetzte Haus bewies, daß die Wahl eine sehr dankbare ist. Hr. Weirauch als „Liborius“ copirte mit besonderem Glück Beckmann, und Hr. Knaak war in der Rolle des Brennicke überaus komisch. Das Publicum kam aus dem Lachen kaum heraus. Frau Harwardt als Susanna verdient gleichfalls besondere Erwähnung, und die Aufführung war auch im Ganzen eine sehr gelungene und coulante.

— mm Auch Moabit giebt ein Monstre-Concert. Es sperrt sich ab und öffnet nur seine Thore, die es nicht hat, für zwei gute Groschen zum Besten der Schlesier. Für Vergnügtsein ist auf drei großen freien Tanzplätzen gesorgt! —

zige Grund, den Böhme dafür anführt, ist, daß mehrfach von Herzogskronen die Rede ist, welche aus Gold, aber laubförmig (aus Kugeln und Stachelbeerblättern) gearbeitet gewesen seien. Dagegen läßt sich anführen, daß die Krone zwar heraldisch auf dem Helm, aber niemals auf das Wappen gesetzt sich findet, ferner, daß wohl poetisch von Goethe im Faust ein „goldener Baum grün" genannt, aber nicht heraldisch eine goldene Krone grün gemalt werden kann, und daß nicht abzusehen, wie man gerade eine Herzogskrone, das Attribut der höchsten Fürstenwürde, Jahrhunderte hindurch nie anders als ein „Rutenkränzelein" habe nennen können.

Mit einem Worte, keine von den genannten 6 Hypothesen will vor dem Richterstuhle strenger Kritik recht Stich halten. Der Geh. Justizrath Michelsen aus Jena hat nun eine neue Ansicht ausgesprochen. Sie geht einfach dahin, daß der sogenannte Rautenkranz nicht schon auf dem Wappen Bernhard's I. (wie Beckmann in seiner Anhaltschen Geschichte II. S. 38, ohne gehörige Begründung behauptet*)), sondern zum erstenmale auf einem Siegel Herzog Albert's I. vom Jahre 1227 sich finde, **und das Symbol der Dornenkrone Christi sei.**

Vier Gründe sind es, womit Michelsen seine originelle Ansicht zu erweisen sucht. Der erste ist etymologischer Art. Rutenkranz, sagt Michelsen, ist einfach ein Ruthengeflecht. Der Ausdruck Ruthe (virga), althochdeutsch ruota (conf. Graff althochdeutscher Sprachschatz II. S. 491), wird gerade in Bezug auf Dornen und Disteln oft gebraucht.

Einen zweiten Grund entnimmt Michelsen analogisch aus dem Umstande, daß mehrere süd-europäische Fürstengeschlechter eine in grüner Farbe dargestellte Dornenkrone, ein Geflecht von Dornenruthen über den ganzen Schild führen und daß der gelehrte Italienische Heraldiker Silvester a Petra Sancta diese mit der Ruta Saxonica in nächste Verbindung gebracht hat. Einen dritten Grund sucht und findet Michelsen in dem Geiste der Zeit, zu der das fragliche Stück in das Sächsische Wappen aufgenommen wurde. Dieser Geist neigte auffallend zu christlich mystischer Romantik, die besonders in den Kreuzzügen sich zeigte, und von dem auch Albert I. ergriffen ward. Was aber die neue Hypothese besonders zu unterstützen scheint, ist folgende Thatsache. Albert I. focht mit dem Schauenburger Grafen Adolf IV. gegen den Dänenkönig in der Schlacht bei Börnhöved (22. Juli 1227), welche in Nordalbingien die Fremdherrschaft vernichtete und dasselbe dem Deutschen Reiche wiedergab. Herzog Albert I. erhielt für diese Hülfe das Lauenburgische Land**) und Graf Adolf IV. kam als angestammter Landesherr in den vollen Wiederbesitz von Holstein-Stormarn. Er abdicirte zu Gunsten seines ältesten Sohnes Johann, der mit Elisabeth, der Tochter Alberts I., vermählt war. Da nun dieser nachweislich die drei Nägel vom Kreuze Christi in Holstein dem Schauenburgischen Wappen zur Zierde des Nesselblattes beifügte, so ist sehr wahrscheinlich, daß sein Schwiegervater, Herzog Albert I, den fünf Askanischen Balken die Dornenkrone des Heilands zur Zierde anfügte.

Den vierten Grund entnimmt Michelsen der heraldisch-artistischen Darstellung indem er nachweist, daß die Ruta Saxonica in typischer Figuration nach gothischem Stil die Stechpalme (Ilex aequifolium) darstelle, aus deren Zweigen nach einer alten germanischen Volkssage die Dornenkrone Christi geflochten gewesen sei.***) Bedeutende Pflanzenkundige haben die Sache geprüft und bestätigt.

Dieser Gegenstand scheint uns eine nähere Untersuchung um so mehr zu verdienen, weil mit dem nächsten eventuellen Thronwechsel in England die Sächsische Raute den Kern des dortigen Königlichen Reichswappens bilden wird. In dem feudalen Patrimonialstaat war und ist nämlich das Landeswappen eigentlich nur das Landesherrschaftliche des regierenden Herrn. Und von diesem feudalen in England am meisten wenigstens formell festgehaltenen Standpunkte aus hat sich dort bei jedem Regierungswechsel das Reichswappen der Abstammung des Thronerben gemäß immer geändert. Zu Ende des 17. Jahrhunderts bildete der Löwe des Hauses Nassau-Oranien den Kern jenes Wappens. Nach dem Tode der Königin Anna verschwand das Abzeichen der Familie Stuart, um dem Schilde der Welfen mit allen Besitzungswappen, welche dies Haus aus Deutschland mitbrachte, Platz zu machen. Das weiße Roß †) der Sachsen, die Wappenzeichen von Braunschweig, Lüneburg u. s. w. gingen auf das Schild Alt-Englands über, weil diese Länder Grundbesitzungen der Königsfamilie waren. Sie verschwanden, als Victoria, auf die sich jene Deutschen Besitzungen nicht vererbten, den Thron bestieg, und so wird in natürlicher Folge die Ruta Saxonica später das Englische Wappenschild zieren.

*) Ein sehr schöner Bracteat von Bernhard I. in der Münzsammlung auf der Bibliothek zu Weimar zeigt eine Fahne mit 5 Streifen, aber keine Spur von einem darauf liegenden Rautenkranz.

**) Es blieb bekanntlich seinen Nachfolgern bis 1689, da die Linie Sachsen-Lauenburg ausstarb.

***) Dabei wird auch nachgewiesen, daß jene auffallende, namentlich in England bis zum Ende des 13 Jahrhunderts im gothischen Laubwerk vorkommende distelartige Blattform nichts anderes ist, als jenes Ilex aequifolium.

†) Seit Wittekinds Uebertritt zum Christenthum war das schwarze Roß der altheidnischen Sachsen-Herzoge in das weiße verwandelt worden.

Vermischtes.

Magdeburg, 21. September. In diesen Tagen ist man dem betrügerischen Treiben eines hiesigen Einwohners (früheren Kaufmanns) auf die Spur gekommen, welches von demselben schon längere Zeit fortgesetzt zu sein scheint. Derselbe kaufte nämlich von vielen Personen aus der Stadt und Umgegend Runkelrübenblätter auf, um solche zu Cigarren verarbeiten zu lassen, und bediente sich beim Einkaufe zum Verwiegen derselben falscher Gewichte. Den Verkäufern war es längst aufgefallen, daß die von ihnen gelieferten Blätter auf seiner Waage immer ein geringeres Gewicht zeigte. Sie stellten ihm deshalb eine Falle, in die er auch hineingegangen ist. (M. C.)

Halberstadt, 19. September. [Die Thorthürme.] Unsere Stadt, bekanntlich eine der reichsten in Bezug auf Deutsche Alterthümer, verliert einen Thorthurm nach dem andern; es begrüßen nicht mehr die steinernen Bilder heiliger Jungfrauen über den Thoren der Stadt den Wanderer, wie früher. In neuerer Zeit sind vier Thürme abgetragen worden, und kürzlich auch der südöstlich nach Quedlinburg belegene Kühlinger Thorthurm. Oben am Gesimse desselben befand sich die Jahreszahl MCCCXLVI (1346); der Knopf war jedoch leer, weil 1809 bei der Belagerung der Stadt durch die Braunschweiger unter Oels eine Kanonenkugel hindurch geschossen war; es fanden sich überhaupt viele Kugeln in dem Gemäuer vor und ein Denkstein mit der Inschrift: Gedenke des 29. Juli 1809. Der Name Kühlingerthor rührt von dem früheren Dorfe Kuhlei her, das bei Wegeleben lag und mit diesem Dorfe im Jahre 1393 durch Bischof Ernst vereinigt wurde. Als vor 13 Jahren der Breitethorthurm eingerissen wurde, fand man einen Kindersarg darin, der auf den alten schrecklichen Aberglauben hinzudeuten scheint, daß eine Stadt unüberwindlich sei, wenn man ein neugebornes Kind freiwillig von der Mutter dazu hergegeben, lebendig in das Thor einmauerte. Die alten Stadtmauern und Thürme verschwinden immer mehr, und die Stadt verliert immer mehr ihren imponirenden und ernsterhabenen Charakter. (M. C.)

Inserate.

Die Hauslehrerstelle zu Stubbenkammer a. d. J. Rügen ist besetzt.

Stubbenkammer, den 19. September 1854.

Fr. Behrendt.

Engländer und Franzosen!

Wehe! wehe! daß ihr unternommen
Diesen Zug, der zum Verderben führt;
Daß arglistig, feindlich ihr gekommen
Und die Feuerbrände angeschürt —
O! daß ihr den ernsten Ruf vernommen,
Der abmahnend Herz und Ohr berührt; —
Doch von Selbstsucht und von Hochmuth trunken
Ward in wirren Träumen ihr versunken.

Sahet nicht die schrecklichen Gefahren,
Die so sichtbar euer Haupt bedroht,
Als ihr eure tapfern Heeresschaaren
Ausgeschickt, zu stiften Qual und Noth,
Sie sogar vereinigt mit Barbaren
Wider Recht und wider das Gebot:
„Du sollst dich nicht mit dem Feinde rüsten
„Mit ihm nicht bekriegen Brüder Christen."

Dennoch habt ihr trotz Gebot und Mahnen
Frevelnd solche Uebelthat vollbracht,
Habet eure kreuzgeweihten Fahnen
Hingegeben in des Halbmond's Nacht,
Habt vergessen die erhab'nen Ahnen,
Die so treu in langer, heißer Schlacht
Für das Kreuz mit Leib und Blut gerungen,
Stets im rechten Geist den Sieg errungen.

Schöne Zeit, wo die erwählten Schaaren
Glaubensvoll zum Aufgang sich gewandt,
Wo sie Schutz und Schirm der Christen waren,
Und befreiten das Gelobte Land
Von den Sarazenischen Barbaren;
Allen war da Gottes Wort bekannt,
Alle brachten hehre Opfergaben,
Alle riefen „unser Gott wills haben." — — —

Arge Zeit, die nun im Sturm erschienen,
Wo bewußt so Viele abgewandt
Nur dem Mammon und dem Wahne dienen,
Und den Glauben, welchen sie bekannt,
Frech verleugnen und den Fluch verdienen,
Und die Strafe, die der Herr gesandt
Ueber die, die falsche Gruben graben,
Das nicht thun, was Gott der Herr will haben.

Gott will haben, daß wir Seinen Willen,
Den Er offenbart und kundgethan,
Willig gern mit treuem Sinn erfüllen,
Daß wir kämpfen wider List und Wahn
Und des Jammers bange Thräne stillen,
Ihm und Seiner Ordnung unterthan,
Ehrgeiz, Stolz und Neid und Raubgier hassen,
Nur für Recht und Pflicht das Schwert erfassen.

Kehret um, ihr, die ihr tief gefallen,
Weil's noch Zeit ist, wendet euch zum Kreuz!
Laßt den Ruf von oben nicht verhallen:
Aufwärts, vorwärts geht der Weg zum Kreuz! —
Die vom heil'gen Bund nicht abgefallen,
Die da gläubig streben hin zum Kreuz,
Sollen nimmermehr verlassen werden
Von dem Herrn des Himmels und der Erden!

v. W—ff.

Hülferuf!

Kaum haben die verheerenden Fluthen der Oder sich wieder in ihr Bett gefunden, kaum hat das Auge die furchtbaren Verwüstungen überblickt, welche in den letzten Tagen des August die Wasser rings um uns her angerichtet, da hat ein neues, ein entsetzliches Unglück uns betroffen! Am Abende des 18. Sept. brach in dem Dorfe Kusser, Kreis Freistadt, Parochie Neusalz, Feuer aus. In wenigen Minuten wogte ein fürchterliches Flammenmeer über dem Dorfe und rings um dasselbe. Die Erbscholtisei, sämmtliche Bauernahrungen, 21 Kutschner- und 6 Häuslerstellen, zusammen 37 Feuerstätten, liegen heute in rauchenden Trümmern! 430 Bewohner sind obdachlos, da zwei Drittheile des Dorfes von den Flammen vernichtet wurden, die noch stehenden Wohnungen aber nur Häuslerstellen sind, also zur Aufnahme der Verunglückten nicht Raum bieten. Die ganze Ernte ist dahin! Die Kartoffeln, kaum nothdürftig den Wasserfluthen abgerungen, sind von der Gluth verzehrt; denn bei dem durchnäßten Boden war es unmöglich, sie in Gruben zu bergen. Keine Herbstsaat konnte seither bestellt werden, weil der Kampf mit dem Oderstrom alle Zeit und alle Kraft in Anspruch nahm: nun ist auch das Saatkorn vernichtet! Und das Alles, nachdem 2000 Morgen des Besitzthums der Unglücklichen wochenlang unter Wasser gestanden haben; nachdem ein bedeutender Theil der Ländereien in Folge eines Dammbruchs am 27. v. M. theils von Grund aus zerstört, theils mannshoch mit Sand überschüttet ist!

Menschen und Vieh gehen nun dem entsetzlichsten Elende entgegen: für dieses ist nicht ein Halm Futter vorhanden; jene haben fast sämmtlich nichts als das nackte Leben gerettet!

O ihr Menschenfreunde, die ihr ein Herz habt für den unaussprechlichen Jammer, der uns umringt, erbarmt euch dieser doppelt Verunglückten!

Helft uns das herzzerreißende Wehe lindern! Helft uns die Thränen der so schwer Geprüften trocknen! Ach reichet uns eine Gabe der barmherzigen Nächstenliebe für eine Gemeinde, der wir das Zeugniß geben können, daß sie in guten und bösen Tagen Gottesfurcht, Unterthanentreue und überhaupt wackere Gesinnung bethätigt hat. Helft uns schnell, helft uns nach Kräften um deswillen, der da verheißet: Was ihr gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir gethan!

Freistadt, Neusalz a. Oder und Kusser a. Oder, den 19. September 1854.

gez. zur Megede, Königl. Regierungs- und Kreis-Landrath. Dümke, Königl Domainen Amts-Rentmeister in Neusalz a. O. G. Schmidt, Pastor in Neusalz a. O. Peickert, Erbscholtisei-Besitzer in Kusser a. O. Senftleben, Schullehrer in Kusser a. O.

Ein mit gut. Attest. versehen. unverh. u. militairfr. Rechnungsführer, auch i. d. Dominial-Polizei-Verwaltung gründlich erfahren, sucht eine andere Stelle u. wird Hr. R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38, hierüber auf gefäll. Anfragen jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Eine gebildete Dame wünscht eine den höheren Ständen angehörige einzelne Dame in Wohnung und Kost, für 30 Thlr. monatlich, zu nehmen. Näheres Berlin, Schadowstraße Nr. 1a, 3 Treppen hoch, in portofreien Briefen.

In der Nähe des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums finden 1 auch 2 Knaben von 8 bis 14 Jahren sogleich oder später eine in jeder Beziehung anständige Pension. Adr. sub A. 19. in der Exped. d. Ztg.

Aufforderung.

Die Bibliothek der Märkisch-ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam ist seit einer langen Reihe von Jahren ansehnlich vermehrt worden und soll gegenwärtig neu geordnet werden; es ist daher die Herbeischaffung aller verliehenen Werke dieser Bibliothek dringend nothwendig, weshalb an alle diejenigen Personen, welche noch im Besitz von Büchern, Kupferwerken 2c. aus derselben sich befinden, die Bitte ergeht, bis zum 15. October d. J. solche an den unterzeichneten Vorstand in Potsdam einzusenden.

Potsdam, den 20. September 1854.

Der Vorstand der Märkisch-ökonomischen Gesellschaft als Central-Verein für den Regierungsbezirk Potsdam.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches Französisch spricht, in der Musik und den Wissenschaften unterrichtet, vom Professor Fabrucci sehr empfohlen wird, wünscht als Erzieherin bei jüngeren Kindern und zur Stütze der Hausfrau gegen 50 bis 60 Thlr. Gehalt placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Der auf dem Königsstuhl zu Stubbenkammer auf der Insel fortgewehte Damenhut ist späterhin am Strande wieder, gut erhalten, aufgefunden worden. Die mir unbekannte Eigenthümerin kann denselben, gegen Erstattung der Insertionskosten und ein Fundgeld, zurückerhalten.

Stubbenkammer a. d. J. Rügen, den 19. September 1854.

Fr. Behrendt.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an die Erben des verstorbenen Zimmermeisters Adolph Bensch rechtmäßige Forderungen zu machen haben, werden gebeten, bis zum 1. October d. J. ihre Rechnungen bei dessen Wittwe, Elisabethstraße 27 a abzugeben.

Damit die Rettungs-Anstalt für entlassene Gefangene, Lützowerwegstraße 3, neben der Potsdamerstraße, die vielen dringenden Gesuche um Arbeit zum Wohle ihrer Pfleglinge, besonders in jetziger bedrängter Zeit, möglichst berücksichtigen könne, wird freundlichst gebeten, dieselbe hierzu geneigtest in Stand setzen zu wollen durch Ankauf von kleingehauenem Brennholze, welches daselbst in allen Sorten, jeglichen Anforderungen entsprechend, vorräthig ist, und in beliebiger Quantität, auch auf schriftliche Bestellung, nach jeder Gegend befördert wird.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut in der Preuß. Ober-Lausitz, 2 Meilen von Görlitz und an der Chaussee gelegen, mit über 600 Morgen Areal, soll wegen entfernten Wohnorts des Besitzers für den festen Preis von 40,000 Thlrn. mit 15,000 Thlrn. Anzahlung verkauft, oder gegen ein Haus- und Garten-Grundstück in Dresden oder Villa bei Dresden, — vertauscht werden.

Näheres wird mitgetheilt durch den

Rittergutsbesitzer C. Luckner in Dresden, Marienstraße Nr. 26.

Eine **Apotheke** mit 5700 Thlr. Med.-Ums. ist für 33,000 Thlr. und ferner Geschäfte jeder Größe zu verkaufen durch

L. F. Baarts u. Co., Berlin, Jägerstr. 10.

Eine höchst elegant möblirte Wohnung in der lebhaftesten Gegend der Stadt ist für den Winter an einen nobeln Herrn zu vermiethen. Adr. sub K. erbittet man in der Exped. d. Ztg.

Herrschaftliche Auction hinter der katholischen Kirche No. 2a.

Montag, den 25. Sept. c., Vormitt. v. 9 Uhr an, werden hinter der katholischen Kirche 2a antike und geschnitzte Möbel, vergoldete Tische mit Marmorplatten, 1 Bettstelle mit seid. Gardinen und Decken, große prachtvolle Chinesische **Vasen mit Girandolen,** Gardinen aus Indischer Seide, Kleider-, Bücher-, Wäsche- u. Küchenspinden, 1 eleg. Schreibtisch, **1 Geldspinde,** 1 Paar Scheiben-Pistolen, 1 Flügel-Fortepiano u. dgl. m., g. b. Zahl. versteigert. NB. Eine Besichtigung derselben ist nur Sonntag, den 23. Sept. c., von 11—1 Uhr, das. gestattet.

Krieger, Königl. Auctions-Comm., Leipzigerstr. 48.

Grabkreuze, Gitter, Tafeln und Monumente von Eisen mit dauerhafter ächter Vergoldung werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 und K. Bauschule 6.

Verzeichniß Nr. 16 meines antiquar. Bücherlagers, militärwissenschaftl. Werke, Reitkunst, Mathematik, Geographie, Geschichte, Biographie und Bücher jeder Wissenschaft enthaltend, ist so eben erschienen und gratis zu haben. Einzelne gute Werke, auch ganze Büchersammlungen werden gekauft.

L. Woltemas, Kurstraße 1.

Mit dem 1. October c. beginnt die Zeitschrift:

Der National-Dank,

zum Besten der unter dem Hohen Protectorat Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden Allgemeinen Landesstiftung zur Unterst. hülfsbed. Veteranen u. inval. Krieger 2c. vom Curatorium derselben unter Redaction des Lieutenants Lange herausgegeben, das 4. Quartal ihres 3. Jahrganges.

Preis pro Quartal 10 Sgr.

Wie bisher wird diese Zeitschrift durch Mittheilung alles dessen, was die Stiftung angeht, das Interesse für dieselbe wach zu erhalten suchen, und bitten wir alle Förderer und Gönner der mit so großem Segen wirkenden Allg. Landes-Stiftung, so wie namentlich auch alle die edlen Frauen und Jungfrauen, welche in neuerer Zeit mit so vielem Erfolge ihr reges Interesse für die Stiftung an den Tag gelegt, hierdurch, ihre Bestellungen auf obige Zeitschrift recht bald der nächsten Post-Anstalt oder Buchhandlung zu übergeben. Es sind auch noch vollständige Exemplare der ersten 3 Quartale dieses Jahrganges vorräthig und à 10 Sgr. auf gleiche Weise zu beziehen.

Die Expedition des National-Dankes, Breite Straße 30, in Berlin.

Handschrootmühlen,

die sich von allen bisherigen als die besten bewährt haben, sind wieder vorräthig. Ich kann dieselben den Herren Landwirthen um so mehr empfehlen, als nicht allein alle Getreidearten, Roggen, Gerste, Erbsen 2c., mit Leichtigkeit durch einen Menschen geschrootet werden können, sondern auch die Maschine selbst wenig Raum einnimmt und der Preis von 20 Thlrn. ein billiger ist.

J. Ammel, Hof-Mechaniker und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Mohn, geriebenen, empfehle ich den geehrten Hausfrauen täglich frisch.

A. Schilling, Conditor.

Dem geehrten Publikum empfehle ich zur bevorstehenden Saison meine Conditoreiwaaren jeglicher Gattung. Jeder Auftrag, mit welchem ich beehrt werde, wird auf das Sorgfältigste ausgeführt, da ich die Bestellungen persönlich entgegen nehme und die Ausführung leite.

A. Schilling, Conditor,
Friedrichs- und Kochstraßen-Ecke.

Bekanntmachung.

Die Normal-Kiefernsaamen-Darre zu Hammer bei Driesen in der Neumark empfiehlt ihren sehr geehrten Kunden für das Culturjahr 1855 ganz frischen und keimfähigen Kiefernsaamen, der Cent. franco Kreutz oder Woldenberg incl. Emballage 55 Thlr. Cour. Bestellungen über einen Cent. müssen spätestens bis zum 15. November d. J. gemacht werden.

Hammer bei Driesen i. d. N.-M., den 20. Sept. 1854.

v. Rochow, Rittmeister a. D.

Die Spiegel- und Goldrahmen-Fabrik

von C. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28, empfiehlt ihr großes Lager eleganter und einfacher Baroquerahmen-Spiegel in Gold und anderen Hölzern mit den schönsten weißen Franz. Crystall-Gläsern, Consol-, Sopha- und Fenstertische mit Marmorplatten, Gardinenbretter u. dgl. zu den anerkannt billigsten Fabrikpreisen.

Gummi-Röcke und Kragen, nur ächt Engl.

Otto Wittig, vorm. F. M. Fischer, 176. Friedrichsstraße 176,
Ecke der Jägerstraße.

Ich gebe 10,000 Thlr.

Demjenigen, der mir beweiset, daß das von mir, Leopold Lob in Paris, erfundene Eau de Lob keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt, das Ausfallen der alten Haare hemmt und dieselben verschönert. Dies rühmlichst bekannte Eau de Lob wird verkauft in Flacons à 3 Thlr., oder in halben Flacons 1½ Thlr. bei mir, dem Erfinder, Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris, oder in dem alleinigen Depot für hier und Ostpreußen bei Herrn

C. Graeber, Papier-Tapeten- u. Roul-Fabrik, Brüderstraße Nr. 38 in Berlin.

Amerik. Glanz-Gummischuhe

Spring Slipers,

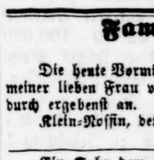
mit Tricot gefüttert, und mit rauhen Sohlen, höchst elegant und dauerhaft, empfehlen

Gebrüder Salzmann, Breitestr. Nr. 10.

Zu Herbst-Anpflanzungen

in Gärten, zu Parks und Alleen, empfiehlt alle dazu erforderlichen Gegenstände in gesunden, kräftigen Exemplaren, und sind darüber Verzeichnisse gratis zu erhalten. Auch sind zu Straßen-Anpflanzungen schöne Lindenbäume und Kugel-Akazien in größeren Partien vorräthig.

Baumschule von H. Lorberg, Schönhauser Allee 152.



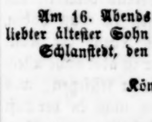
Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Wohllöblichen Direction der **Cöln-Mindener Eisenbahn**-Gesellschaft werde ich die am 1. October fälligen Coupons von Cöln-Mindener 4proc. Prioritäts-Obligationen 3. Emission in dem Zeitraum vom **3.** bis 15. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, einlösen.

Die Coupons sind mit einem nach den Nummern und Sorten geordneten Verzeichnisse einzureichen.

Berlin, den 20. September 1854.

S. Bleichröder, Rosenthalerstraße Nr. 44.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Am nächsten Sonntag, den 24. d. M., wird der letzte diesjährige Extrazug nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Preisen stattfinden. Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags, Rückfahrt eine halbe Stunde früher wie bisher, nämlich von Nauen 6½ Uhr, von Finkenkrug 7 Uhr, von Spandau 7½ Uhr, Ankunft in Berlin gegen 8 Uhr Abends.

Berlin, 19. September 1854.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute Vormittags 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an.

Klein-Rossin, den 19. September 1854.

A. v. d. Marwitz.

Ein Sohn dem Hrn. Eug. Conrad hiers.; eine Tochter dem Hrn. Ferd. Bock hiers.

Todesfälle.

Am 16. Abends entschlief sanft am Nervenfieber unser geliebter ältester Sohn Cuno im 33. Lebensjahre.

Schlanstedt, den 17. September 1854.

Graf Hardenberg, Königl. Hannoverscher Ober-Jägermeister.
Gräfin Hardenberg, geb. Gräfin Kielmansegge.

Am 18. d. M. entschlief sanft die Majorin C. W. von Voß, geborne Kruse, verwittwete Buek, im 78. Lebensjahre, auf das tiefste betrauert von ihren Kindern und Enkeln, was statt jeder besonderen Anzeige den Verwandten und Freunden mittheilt

der innig betrübte Gatte
C. F. v. Voß, Major a. D.

Hamburg, September 1854.

Verspätet.

Das Offizier-Corps des K. K. Oesterreichischen Dragoner-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 3 giebt allen Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem am 22. August zu Zolkiew in Gallizien erfolgten Hinscheiden ihres geliebten und verehrten Kameraden, des K. K. Oberlieutenants Gottlieb von Haeseler.

Zolkiew, 18. September 1854.

Am 14. d. M. starb nach längerem Leiden in Folge eines Nervenschlages der Hauptmann Hans von Zaborowski des diesseitigen Regiments, Adjutant der 27. Infanterie-Brigade. Das Offizier-Corps verliert hierdurch einen geachteten, ihm werthen Cameraden und beehrt sich, entfernten Freunden und Verwandten des Verstorbenen dieses traurige Ereigniß hierdurch bekannt zu machen.

Saarlouis, den 20. September 1854.

Das Offizier-Corps des Königl. 40. Infanterie-Regiments.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. Sept. Im Schauspielhause. 153. Abonnements-Vorstellung. Der Puls. Lustspiel in 2 Acten, von Babo. Hierauf: Der verwunschene Prinz. Lustspiel in 3 Abtheil., von J. v. Plötz. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 23. September. Im Schauspielhause. (154. Abonnements-Vorstellung.) Neu einstudirt: Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Besetzung: Altoum, fabelhafter Kaiser von China, Hr. Stawinsky. Turandot, seine Tochter, Fräul. Viereck. Adelma, eine Tatarische Prinzessin, ihre Sclavin, Frau Hoppé. Kalaf, Prinz von Astrachan, Herr Berndal. Timur, vertriebener König von Astrachan, Hr. Grua. Zelima, eine andere Sclavin der Turandot, Fräul. Vanini. Skirina, Mutter der Zelima, Frau Adami. Barak, ihr Gatte, Kalafs ehemaliger Haushofmeister, Hr. Dessoir. Ismael, Begleiter des Prinzen von Samarkand, Hr. Grohmann. Tartaglia, Minister, Hr. Döring. Pantalon, Kanzler, Hr. Best. Truffaldin, Aufseher der Verschnittenen, Hr. Hiltl. Brigella, Hauptmann der Wache, Hr. Krüger. Doctoren des Divans, Hr. Woytasch, Hr. Witt, Hr. Schmidt, Hr. Basse, Hr. Lieder, Hr. Ostermeyer. Große des Reichs, Sclavinnen, Verschnittene, Soldaten, Spielleute, Volk. — Zwischen dem dritten und vierten und zwischen dem vierten und fünften Acte findet keine Pause statt, indem diese Acte durch die Musik unmittelbar verbunden werden. — Die neuen Decorationen sind vom Königl. Decorationsmaler Gropius, die Costüme nach Angabe des Königl. Costümiers Kretschmer. — Kleine Preise.

Sonntag, den 24. Sept. Im Opernhause. (153. Vorstellung.) Aladin, oder: die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (155. Abonnements-Vorstellung.) Nathan der Weise. Dramatisches Gedicht in 5 Abtheilungen, von G. E. Lessing. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. September. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten, komisches Gemälde in 5 Acten, nach dem Französischen von Angely. (Liborius, Herr Weirauch; Brennecke, Herr Knaack.) Vorher: Gustchen vom Sandkrug, Solo-Scene von C. A. Görner.

Sonntag, den 24. September. Erstes Gastspiel des Fräul. Schönhof vom K. K. Hofburgtheater in Wien. Richelieu! oder: Der erste Waffengang. Lustspiel in 2 Acten, frei nach dem Französischen von F. Heine.) (Armand, Frl. Schönhof, als Gast.) Vorher: Zum 3. Mal: Sie müssen wollen. Lustspiel in 1 Act, frei bearbeitet von Metella. Zum Schluß: Alle fürchten sich, oder: Die Hasen in der Hasenhaide. Komische Operette in 1 Act, frei nach dem Französischen von Angely. Musik von Nicola Isouard. (Adam Froschbein, Herr Weirauch; Wachtel, Herr Knaack.) Anfang 6 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 23. Septbr. 25. Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Gesellschaft. Im Königssaal: Unverhofft. Posse mit Gesang in 3 Acten, von J. Nestroy. Musik von Müller. Nach dem 1. Act: La Sal und El Bolero, getanzt von Sennora Pepa Vargas und Sennor Guzmann. Nach dem 2. Act: La Valenciana. Spanische Nationaltänz, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. Zum Schluß: 1) La Feria de Sevilla, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas und sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. 2) El Fandango, ausgeführt von Sennora Pepa Vargas und Sennor Guzmann. 3) El Caramba, getanzt von Sennora Pepa Vargas. (Anfang 6 Uhr.) Zu Anfang: Großes Concert im Sommergarten unter persönl. Leitung des Unterz. (Anf. 5 Uhr) und zum Schluß bei brillanter Beleuchtung. Entrée 10 Sgr. Num. Sitzplätze 15 Sgr. Cirkel, Loge und Tribüne 20 Sgr. Billets zu numerirten Sitzplätzen und Cirkel sind bis Nachmittags 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — (Bei ungünst. Witt. findet das Concert nach der Vorstellung im römischen Saal statt.)

Sonntag, den 24. 26. und letzte Sonntags-Vorstellung der Spanischen National-Tänzer-Ges. Im Königss. Zum 1. Male: Der Zerrissene. Posse mit Ges. in 3 Acten von J. Nestroy. Hierauf zum 16. Male: Don Carlos, Infant von Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von E. Dohm. Zu Anfang gr. Concert im Sommergarten und zum Schluß bei brill. Beleuchtung. — Preise wie oben und sind Billets zu num. Sitzpl. und Cirkel bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

Sennora Pepa Vargas beschließt mit Dienstag, den 26. d., ihr Gastspiel.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 24. September. Table d'hôte, à 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr. (Bei günst. Witt. im Freien.) Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Gesellschaftshaus.

Sonnabend

Grand bal masqué et paré.

Die Tänze unter bek. Leitung. Logen u. Nischen a. d. Casse z. h. Eröffn. 9 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Für die Ueberschwemmten in Schlesien sind ferner eingegangen: Von A. von H. 15 Thlr. Von Emma von Kalckreuth (für einen Gang nach dem Kirchhof) 12 Thlr. Summa 27 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1022 Thlr. 9 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Ist es die Aufgabe.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Für die Ueberschwemmten. — Liegnitz: Zu den Ueberschwemmungen. — Münster: Die Patriotische Zeitung. — Bonn: Notiz.
Stuttgart: Vom Hofe. Militair. Diplomatie. — Kassel: Spielbanken. — Mainz: Hohe Reisende. — Dresden: Der König. Der katholische Bischof. — Hannover: Hofnachrichten. Militairisches. Naturforscher-Versammlung. — Hamburg: Lebensmittel-Association. — Aus Holstein: Zu den Schulmaßregeln.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vom Hofe. Reise nach Pesth. Donauschiffe.
Ausland. Frankreich. Paris: General Espinasse. Gerüchte. Ein Pariser Buchhändler. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Tagesbericht. Zunahme des Mormonismus.
Italien. Rom: Notiz. — Belmonte bei Palermo; Gräßliches Wüthen der Cholera. Flucht der Aerzte und Apotheker. Absperrungen. Unruhen auf Malta.
Spanien: Vermischtes.
Niederlande. Gravenhaag: Kammer. Ministerium. Cholera. Aus der Gesellschaft. v. Wedell.
Belgien. Brüssel: Die Belgischen Logen.
Dänemark. Kopenhagen: Entlassung von Truppen.
Schweden. Stockholm: Notiz.
Rußland. Warschau: Personalien.
Türkei. Konstantinopel: Notiz.

Börse von Berlin, den 22. Septbr. 1854.

Bei großer Geschäftsstille behaupteten die Course meist ihren gestrigen Stand und schlossen fast zur Notiz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleih.	4½	100 bez.	Grßh.Pos.Pfd	3½	93⅞ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	98½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	98⅞ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	93⅞ B.	b.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	98 bez. B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	85 bez.	Kur- u.Neum.	4	94⅞ bez.
Seeh.Präm.s.	—	154⅞ bez.	Pommersche	4	94⅞ G.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	98½ bez.	Preußische	4	93⅞ bez.
do. do.	3½	83⅞ G.	Rh. u Westph.	4	
K.u.Nm.Pfdb	3½	97½ G.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91⅞ G.	Schlesische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	97⅞ G.	P.B.Anth.sch.	—	110½ G.
Grßh.Pos.do.	4	101 G.	F.Gldm. à 5 t.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.Düsseld.	4	83 bez.	Ludw.-Berb.	4	128 bez. u. B
do. Prior.	4	89 bez.	Ludw.-Mainz.	4	93 B.
Aach.-Mastr.	4	54½ a 55 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	74 B.	Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	69 bez. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburg.	4	41½ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	100½ bez.	N.-Schl.Mrk.	4	93 bez.
Brl.Anh.A.B.	4	132½ bez. B.	do. Prior.	4	93 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	92½ G.
Brl.-Hamb.	4	105 B.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	102 bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr.W.	4	45½ bez u. B.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91½ G.	Oberschl.L.A.	3½	205½ bez.
do. do.	4½	99½ G.	do. L. B.	3½	171½ bez.
do. L. D.	4½	98 G.	do. Prior.	4	92½ bez.
Berl.-Stettin	4	144 B.	Prz.W.,St V	4	30 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	126 a 125 bez.	do. 2. Ser.	5	
Cöln-Minden	3½	124½ a ½ bez.	Rheinische	4	83 bez.
do. Prior.	4½	100½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. do.	5	102 bez.	do. Prior.	4	
do. do.	4	89½ G.	do. v. St. gar.	3½	83 B.
do. III. Em.	4	88½ a 89 bez.	Ruhr.C.K.G.	3½	82 bez.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	85½ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102½ bez.
Frankf.-Han.	3½	103½ bez.	do. Prior.	4½	100½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	196 bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	98½ bez.	P.P.-O. 300fl	—	
do. do. do.	4½	85½ G.	Oestr. Metall.	5	73½ bez.
do. bei Stiegl.	4	82½ B.	do.P.O.250fl.	4	83 a ½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	86½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ G.
d.v.Schatzobl.	4	73 B.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ bez.	Brschw.B.-A.	4	110 B.
do.Bk.-C.L.A	5	87 G.	Weimarsch.do	4	97 G.
do. do. L. B.	—	19½ B.	Dess.B.A.L.A	4	
P.P.-O.500fl	4	78½ G.	do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 21. Septbr. Nordbahn 48½. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33. do. 1% 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 101½. Lombard. Anleihe —. Hamburg 88½. London 117½. Paris 93½. Amsterdam 99½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 129½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 104 B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe —. Oesterr. 1854r Loose —. Anhaltend günstige Stimmung.

Wien, 22. Septbr. Silber-Anlehen 95½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74. Bank-Actien 1256. 1834r Loose —. 1839r Loose 133. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 174. do. Prior. —. Neueste Anleihe 97½. London 11.24. Augsburg 117½. Hamburg 86½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 137½. Gold 23. Silber 19. — Baluten matter.

Paris, 21. September. Die Speculanten hatten von der Nachricht der glücklichen Landung einen größeren Erfolg auf die Course erwartet. Die 3% eröffnete gegen den gestrigen Börsenschluß nur mit einer Hausse von 65 Centimes zu 75,50, konnte sich jedoch durch starke Gewinn-Realisirungen nicht auf diesen Stand erhalten, und sank auf 75,20, zu welchem Course dieselbe bei träger Haltung schloß. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren 96 gemeldet. 3% Rente 75,20. 4½% 98,65. 3% Spanier 33½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen 85.

London, 21. Septbr. Consols 95½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 87½. 5% Russen 99. 4½% Russen 88½. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Consols eröffneten nach Bekanntwerden der Nachricht von der Landung auf der Krimm mit 96, stiegen bis auf 86½, schlossen zwar niedriger, aber fest zur Notiz.

Amsterdam, 21. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 78 5/16. 5% Metall. 69½. 2½% Metall. 35½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,77. Integrale 60½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope 77½. 4% Stieglitz 76½. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Lebhaftes Geschäft. Oesterreichische und Holl. Fonds begehrt.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 21. Septbr. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 121 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 21. Septbr. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 85 B. Aachen-Mastrichter 55½. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125½ B. Köln-Mindener 124½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher 127½. Mecklenburger 40½ B. Neiße-Brieger 70 B. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Oberschlesische Lit. A. 205½ B. do. Lit. B. 171½ G. Rheinische — B. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 162½ B. do. neue 133 B. — Die Stimmung an heutiger Börse war günstig und das Geschäft lebhaft.

Leipzig, 21. Sept. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 192½ G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 32½ G. Magdeburg-Leipzig 305 B., — G. Berlin-Anhalter 133 B., — G. Berlin-Stettiner 145½ B., — G. Köln-Mindener 124½ B., — G. Thüringer 103½ B., 103½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler 113 B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 141½ G. Braunschweiger Bank-Actien 110½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 98 B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85½ B., 85½ G. Oesterr. 5% Metall. 73½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 83½ B. 83½ G.

Hamburg, 21. Septbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 124½ G. Magdeburg-Wittenberge 32 B. Altona-Kieler 114½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 94½ B. Mexicaner 16½ B. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 2 sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,95. Wien 88½. Das Geschäft war in Fonds und Eisenbahn-Actien beschränkt, nur Kieler gefragt und wesentlich höher.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. September Weizen loco n. Qual. 80 — 93 thlr. Roggen loco n. Qualität 61½ a 64 thlr. 82pfd. pr. September 60 a 59½ a 60 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 54½ a 54 a 54½ thlr. bez. 82pfd pr. October-November 50½ a 50 a 50½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 47 a 46½ thlr. verk.

Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 thlr. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 thlr. Hafer loco nach Qual. 24 — 28 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 47 — 50 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bezahlt 15½ thlr. Brief 15½ thlr. G. pr. September — thlr. bez. 15 1/12 thlr. Brief 15 thlr. Geld. pr. September-October 14½ a 14 1/12 thlr. bezahlt 14½ thlr. Brief 14 thlr. Geld. pr. October-November 13½ a 13½ thlr. bez. — thlr. Brief — thlr. Geld. pr. November-December 13½ thlr. bez. u Brief 13½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr.

Rapps 89 a 88 thlr. Rübsen 88 a 87 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 35 a 34½ thlr. verk., mit Faß — thlr. bez. pr. September 33½ a 33 thlr. verk. pr. September-October 31½ a 30½ thlr. bez. 31 thlr. B. 30½ thlr. G. pr. October-November 27½ a 27½ thlr. bez. u. G. 27½ thlr. B. pr. November-December 26½ thlr. bez. u. G. 27 thlr. B. pr. April-Mai 26½ a 26 thlr. bez. B. u. G.

Weizen unverändert.
Roggen loco fest; Termine etwas williger.
Spiritus niedriger verkauft.
Rüböl flau.

Stettin, 21. September. Weizen matter, loco 89—90 pf. gelber 82 a 81 thlr. bez., pr. Frühjahr 89 — 90pf. und 88½ — 90pf. gelber 72 thlr. bez. u. B., 88 — 89pf. do. 70 thlr. B. Roggen flau, loco schwerer 62 thlr. bez., 86pf. eff. 61 thlr. bez., 84 — 86pf. 60½ a 60 thlr. bez., 82pf. pr. September 58 thlr. bez. u. G., pr. September — October 54 thlr. bez., pr. October — November 50 thlr. bez. u. G., pr. November —, pr. Frühjahr 46½ thlr. bez. u. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75pf. gestern 36 a 36½ thlr., heute 37 thlr. bez., 75pf. große 37½ thlr. bez. Hafer pr. Frühjahr 52pf. 26 thlr. Erbsen ohne Umsatz. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen loco 87½ thlr. bez. Rappkuchen Schlesische alte 1 thlr. 17½ sgr. bez. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 78 a 82, Roggen 58 a 63, Gerste 44 a 47, Hafer 24 a 27, Erbsen 56 a 60. Rüböl matt, pr. September 14½ thlr. bez., pr. September — October 14½ a 14 thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November 13½ thlr. bez., 13½ thlr. B., pr. November — December 13½ thlr. B., pr. April —, pr. April — Mai 13½ thlr. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus stiller, loco ohne Faß 10½ % bez., pr. September 10½ % B., pr. September — October 11½ % bez. u. B., pr. October — November 12½ % bez. u. B., pr. November — December 13½ % G., 13 % bez., pr. Frühjahr 13½ % G., 13½ % B. Zink 7 thlr. B.

Breslau, 21. September. Obgleich wir heute eine recht gute Zufuhr von Getreide hatten, so war doch der Begehr namentlich für Roggen so lebhaft, daß für diese Frucht neuerdings höhere Preise bewilligt werden mußten. Die Kauflust für Oberschlesien, das Gebirge und für hiesige Consumenten ist bedeutend, was uns vermuthen läßt, daß wir in nächster Zeit leider mit den Preisen nicht niedriger gehen werden. Man bezahlte heute weißen Weizen 100 a 115 sgr., gelben 100 a 115 sgr., für alte Waare bis 122 sgr., Bruchweizen 50 a 65 sgr., Roggen 82 a 92 sgr., Gerste 62 a 72 sgr., Hafer 33 a 41 sgr. — Oelsaaten waren wenig zugeführt, und bedingt Rapps 102 a 104 a 108 a 112 sgr., Sommer-Rübsen 89 a 96 sgr. — Kleesaamen sind noch immer schwach zugeführt, und war für weiße Saat wenig Begehr und wäre dafür 11½ a 15 thlr. zu bedingen; rothes würde eher Nehmer zu 12 a 15 thlr. finden. Spiritus war heute wesentlich in matter Stimmung. Loco Waare wird nur sehr wenig gekauft und scheint sich mehr anzuhäufen; für Kleinigkeiten würde 14½ a ½ G. sein. pr. September 15 thlr. B., pr. October 14½ thlr. G., pr. November 13 thlr. G., pr. December —, pr. Frühjahr —. Für Rüböl giebt sich eine mattere Stimmung kund, bei schwachen Offerten, loco roh 15½ thlr. bez., pr. October 15 thlr. käuflich, 14½ thlr. G., spätere Termine 15 thlr. B. Für Zink war heute rege Kauflust und für loco 6 thlr. 22½ sgr., ab Gleiwitz zu 6 thlr. 19½ sgr. zu bedingen, es fehlt an Offerten.

Magdeburg, 21. Septbr. Weizen 80 a — thlr. Roggen 64 a 66 thlr. Gerste — a — thlr., Hafer 22 a 24 thlr. Weizen 72 a 80 thlr. Roggen 63 a 67 thlr., Gerste 38 a 43 thlr., Hafer 22 a 26 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47 a 47½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 21. Septbr. Weizen preishaltend, aber stille, loco ordinaire Sorten etwas höher bezahlt. Roggen fest. Oel loco 27½, pr. October 27, pr. Mai 25. Kaffee unverändert. Zink 3500 Ctr. Lieferung 14½ a 14½ bez.

Amsterdam, 20. Septbr. Weizen 128pf. alter bunt. Poln. 452 fl., 134pf Rostocker 440 fl., 130pf. Wismar 425 fl., 127 — 128pf. Norder 400 a 405 fl., 126pf. Märk. 393 fl., 127pf. Grön. 395 fl., 127pf. neuer bunter Poln. 440 fl., 130pf. Anclam. 425 fl., 127pf. Mecklenb. 402 fl. Roggen 120pf. neuer Archangel 256 fl., 116pf. jähr. Archangel 250 fl., 119pf. neuer do. 253 fl., 125pf. Pomm. 280 fl. Gerste ohne Handel. Buchweizen ohne Handel. Rapps Nord-Holländ. 66 L., zu 9 Faß im September 67½ L., pr. October 68 L., pr. November 68½ L., pr. April 68½ L. Leinsaat ohne Handel. Rüböl loco und auf Lieferung wieder merklich williger, auf 6 Wochen 42 fl., stieg. 40½ a 41 fl., pr. October, November und December 40½ fl., pr. Mai 40 a ½ fl. Leinöl fest, auf 6 Wochen 38½ fl., stieg. 37½ a ½ fl., pr. October — fl., pr. Mai — fl. Hanföl auf 6 Wochen 42½ fl., stieg. 41 fl. Rapskuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 21. Septbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 10 Gr.
Am 22. Septbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 8/10 Linien	+ 8½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 10 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.